

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

192 (21.8.1931)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE SOZIALMittelBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragenen Zeilen betragen 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Resten-Mitteilungen 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, bei der Nichterhaltung des Besondere, bei geschäftlicher Beziehung und bei Besondere jeder Streit o. Erläuterungen und Gerichtsstand. In Karlsruhe 1.2. o. S. 1.2. bei Anzeigen-Kontingente 8 Uhr vormittags

Andere wöchentliche Beilagen: Heimat und Wanderunterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk, Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Jugend

Abonnementpreise monatlich 2.50 Mark o. Ober-Jahresbeitrag 2.50 Mark o. Durch Nr. 101 2.50 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Gebunden 1.00 Mark wöchentlich 11 Pfennig o. Postkontonummer 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe 1.2. Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Gebäude, Durlach, Compstraße 7. D.-Doblen, Jagdstraße 12; Rastatt, Poststraße 2; Oppau, Poststraße 4

Nummer 192

Karlsruhe, Freitag, den 21. August 1931

51. Jahrgang

Verkümmerte Reichsreform

Den in der Öffentlichkeit diskutierten Reichsreformwünschen ist gemeinlich, daß sie nur durch Änderungen der Reichsverfassung realisiert werden können. Die Parteiverhältnisse im gegenwärtigen Reichstag lassen einen dahingehenden Versuch aber als aussichtslos erscheinen. Der Weg über den Volkentscheid würde bei zielbewusster Aufklärungsarbeit vielleicht zum Erfolge führen. Gegen eine Beschneidung spricht all das, was gegen große öffentliche Wahlen und Abstimmungen in diesen Notzeiten, insbesondere vom Standpunkt der Sicherheit und Ordnung angeführt werden kann. Soll man nun resignieren und die Dinge treiben lassen? Eine solche Haltung könnte leicht verhängnisvoll werden. Der Satz, daß die Verzögerung notwendiger Reformen die Mutter der Revolution ist, gilt auch hier. Dabei ist natürlich nicht Revolution im eigentlichen Sinne gemeint, sondern nur insofern, als ein zu langes Hinauszögern der neuen Staatsgestaltung dazu zwingen könnte, unter ungünstigen Verhältnissen überstürzt und ohne die notwendige Rücksichtnahme auf die unendliche Mannigfaltigkeit der Verhältnisse eine Reform durchzuführen, die sich heute noch organisch an das Bestehende anschließt und auf ihm aufbauen kann. Was läßt sich also zur Zeit praktisch tun?

Der preußische Ministerpräsident hat kürzlich in einem Zeitungsartikel im Zusammenhang mit der als notwendig anerkannten Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse im Reich folgendes ausgeführt:

„Preußen wird dem Reich ohne jede Spur von Partikularismus aus Eigenliebe zur Seite stehen, wenn es jetzt daran gehen will, die Grundzüge einer vernunftgemäßen Rationalisierung des deutschen Verwaltungsapparates in die Wege zu leiten. Es wird ihm die Wege ebnen helfen zu einer Reichsverwaltungsreform, bei der sich alle diejenigen auf breiter Basis zusammenfinden werden, die einsehen, daß jetzt nicht Parteitampfen und aber Bank erlaubt sind, sondern daß das deutsche Staatsgeschick von allem unnötigen Ballast befreit werden muß, wenn es die stürmische Fahrt in schwerer See not bis zum sicheren Hafen bestreiten will.“

Mit diesen Worten — Reichsverwaltungsreform! — ist angedeutet, daß nicht an eine verfassungsrechtliche Neugestaltung des Reichsaufbaus gedacht ist. Die schwere See, von der der preußische Ministerpräsident sprach, gestattet keine schwierigen Umbauten, erlaubt nicht, abzuwarten, bis die Voraussetzungen für eine umfassende Reform gegeben sind, auf deren Fehlen einleitend hingewiesen ist. Es muß schnell gehandelt werden. Tatsachen müssen an die Stelle von rechtlichen Konstruktionen treten. Taten statt Worte!

Gedacht ist zunächst an die Herstellung von Verwaltungsgemeinschaften zwischen dem Reich und Preußen, wie sie auf einzelnen Gebieten schon lange bestehen. Diese Gemeinschaft soll aber die Zentralstellen, die Minister von Reich und Preußen umfassen. Denkt man den Gedanken der Bildung von Verwaltungsgemeinschaften in der Richtung der sogenannten differenzierenden Entlösung weiter, so läßt sich eine Verschmelzung zwischen dem Reichsrest und den entsprechenden preußischen Resten auch auf die Resten der anderen norddeutschen Länder ausdehnen. Das Reichsjustizministerium würde dann also nicht nur zugleich preußisches Justizministerium sein, sondern auch Justizministerium für Hamburg, die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig usw. Der Reichsminister wäre dann in seiner Eigenschaft als Landesminister allerdings den Parlamenten der zusammengeschlossenen Länder verantwortlich, weil diese ja rechtlich als Länder bestehen bleiben. Es ist aber schwer vorstellbar, daß der Länderparlamentarismus die Kraft haben sollte, bei einer Fortdauer der auf Zusammenschluß abzielenden allgemeinen Tendenzen, dieses Juncim wieder zu zerreißen. Man wird demgegenüber annehmen dürfen, daß die Gemeinsamkeit der Regierung dazu führt, daß die Parlamentsmehrheiten im Reich und den in Betracht kommenden Ländern aufeinander abgestimmt werden. Meinungsverschiedenheiten, die in der Frage der Mistrustensumgebung zwischen Reichs- und Landesparlament bestehen, werden innerhalb der die gemeinsame Regierung stützenden Parteien zu bereinigen sein. Der Bereinigung der Verwaltung dürfte dann zu gegebener Zeit die Bereinigung des Parlamentes folgen, so daß der tatsächlich bestehende Zustand alsbald verfassungsrechtlich untermauert wird.

Diese kurz angedeuteten Maßnahmen, die auf dem Wege der Konventionen verwirklicht werden könnten, erscheinen aber alle nicht ausreichend. Sie würden sich zunächst auf zentrale Stellen, auf die Ministerien beschränken. Gewiß würde die damit verbundene Unterstellung von Reichs- und Landesbehörden unter einheitlicher Zentralgewalt nicht ohne Einwirkung auf eine Neuorganisation auch in der Provinzial- und Lokalinstanz bleiben. Dieses aber ist nicht möglich, ohne eine territoriale Kurber einigung, die den Austausch der Enklaven zwischen den Ländern auf der einen Seite und der Neubegrenzung der Verwaltungsbezirke auf der anderen Seite zum Ziele haben. Eine reichsgesetzliche Ermächtigung, ohne Bemühungen der Länderparlamente die Maßnahmen durchzuführen, würde schon einen erheblichen Teil der Schwierigkeiten beseitigen, die heute von der Seite der Verwaltungsgeographie aus einer parlamentarischen und rationalen Durchführung der Verwaltungsaufgaben im Wege stehen. Auf der Grund-

lage gut geschnittener Verwaltungsbezirke lassen sich dann die notwendigen Zusammenlegungen der Behörden, deren Kompetenzen sich heute in oft sehr störender Art bemerkbar machen, leichter durchführen.

Eine in dieser Richtung geleitete Reichsverwaltungsreform macht die vorherige Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts nicht überflüssig. Tatsächlich wäre es sogar am besten, wollte man den vorliegenden Gesetzentwurf über das Reichsverwaltungsgericht zuerst in Kraft legen. Hierbei würde der unerlässlichen Zusammenlegung von Behörden am besten vorgearbeitet; mit dem Reichsverwaltungsgericht würden mehrere Sonderverwaltungsgerichte des Reiches fortfallen, außerdem aber wäre mit ihm die Verbindung zur Verwaltungsgerichtsbarkeit der Länder hergestellt. Damit wäre ein Anfang gemacht und der lähmende pessimismus beseitigt, der leider immer noch über dem gesamten Gebiet der Reichsreform und Reichsverwaltungsreform liegt.

Das Andenken an den Reichsfürsten v. Stein, das erst gefeiert wurde, könnte nicht edler geehrt werden als durch die Aktiverung der Reformgestaltung, also die praktische Inangriffnahme der gewaltigen Probleme, die ihrer Lösung harren. Bestimmte zeigt sein Beispiel, daß große reformatorische Fortschritte in Zeiten der äußersten Not möglich waren und möglich sind. Ja, wir möchten weitergehen und sagen, daß die menschliche Trägheit und Gewohnheit nur in solchen Zeiten überwunden werden kann. Ohne Vertennung der tiefliegenden Unterschiede zwischen der geschichtlichen Situation nach dem Zusammenbruch Preußens in den Jahren 1806 und 1807 läßt sich auch heute die Parole ausgeben: „Durch Reichsverwaltungsreform, durch nationale Erneuerung zur nationalen Freiheit.“

Der preußische Finanzminister Dr. Hopfer-Wischoff macht zur Frage der Reichsreform im „Deutschen Volkswirt“ folgende Vorschläge:

„1. Der preußische Innenminister wird gleichzeitig Reichsinnenminister. Das Reich übernimmt die Polizeiverwaltung und die Gemeindefaufsicht in Preußen. Dies kann durch Notverordnung verfügt werden, weil der Artikel 48 in Notzeiten dem Reichspräsidenten“

den das Recht gibt, nicht nur die Befugnisse des Reichsgesetzgebers und des Landesgesetzgebers auszuüben, sondern auch die Landesverwaltung an sich zu nehmen. Da das verfassungsändernde Gesetz Monate erfordern würde und ein sofortiges Handeln geboten ist, sind die Voraussetzungen des Art. 48 für eine vorläufige Regelung bis zur Verabschiedung des verfassungsändernden Reichsgesetzes gegeben.

2. Der Reichsjustizminister übernimmt die Betreuung der preußischen Justizverwaltung. Auch dies kann durch Notverordnung verfügt werden in der Form, daß die Reichsregierung die Leitung der Justizverwaltung für das Land Preußen ausübt.

3. Die preußische Steuerverwaltung geht auf das Reich über. Dieser Übergang kann auf Grund der Reichsabgabenordnung durch einen preußischen Antrag ohne weiteres herbeigeführt werden.

Der Reichsinnenminister und der Reichsjustizminister würden alsdann gleichzeitig Mitglied des preußischen Kabinetts sein, und der preußische Ministerpräsident müßte als Vizekanzler in das Reichskabinett eintreten. Diese wechselseitigen Bestellungen können ohne Gesetzesänderung vor sich gehen.

Das sind die entscheidenden Maßnahmen. Man kann die Dinge noch weiter treiben: Das Reichsarbeitsministerium könnte die Aufgaben des preußischen Kohlenministeriums (ohne Medizinalverwaltung und Baupolizei), das Wirtschaftsministerium die Aufgaben des preußischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Verwaltungen und Betreuung der preußischen Gesellschaften), das Reichsernährungsministerium die Aufgaben des preußischen Landwirtschaftsministeriums (ohne Berufsschulwesen und Verwaltung der Domänen und Forsten) übernehmen.“

Diese Vorschläge des preußischen Finanzministers werden von einem Teil der preußischen Minister gebilligt, von einem anderen abgelehnt. In dem Ziel einer weitgehenden Reichs- und Verwaltungsreform ist sich das preußische Kabinett durchaus einig. Umstritten ist nur der Weg, und zwar insbesondere die Frage, ob es zweckmäßig ist, die Reichsreform durch Notverordnung zu erlassen. Auch im Reichskabinett herrscht darüber keine einheitliche Auffassung. Das gleiche gilt von den Parteien wohl aller Richtungen.

Hugenbergs Schulden

Zürich, 20. Aug. (Ein. Draht.) Der Berliner Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung meldet seinem Blatt:

„Es ist jetzt festgestellt, daß die Schulden des von Dr. Hugenberg geleiteten Konzerns bei der Danabank nicht weniger als 42 Millionen Mark betragen. Man hat, wie ich zuverlässig erfahren, in diesen Tagen den Reichskanzler Dr. Brüning zu veranlassen gesucht, die Macht, die das Reich heute über die Danabank und die Abwicklung ihrer Geschäfte besitzt, zu demütigen, um Dr. Hugenberg in Schwierigkeiten zu versetzen, die gleichzeitig das Ende seiner politischen Betätigung bedeuten dürften. Der Reichskanzler hat das abgelehnt. Die Verpflichungen Dr. Hugenbergs und seiner Unternehmungen beruhen auf privatwirtschaftlicher Grundlage und dürfen auch auf privatwirtschaftlicher Basis unter Ausschluss jeden politischen Moments abgewickelt werden.“

42 Millionen Schulden allein bei der Danat, und das in der heutigen Zeit, ist selbst für den Hugenberg-Konzern eine Last, die

er auf die Dauer überhaupt nur tragen kann, wenn ihm die unter Reichsgarantie stehende Danabank entgangener ist. In dieser Beziehung ist bereits etwas geschehen?

Die Konsilianen, mit der Herr Brüning den Schuldner der Republik, Herrn Hugenberg behandelt wissen will, finden wir von ihm, als Reichskanzler, nur schwer begreiflich. Hugenberg hat das Geld auf „privatwirtschaftlicher Grundlage“ gepumpt. Aber ist er bisher auch den Voraussetzungen dieses Pumps gerecht geworden, hat er mit der längst fälligen Rückzahlung der Kredite bereits begonnen? Es scheint, daß die Konsilianen der Republik gegenüber Herrn Hugenberg, der jahrelang gegen die republikanische Staatsform und ihre Repräsentanten mit Gift und Galle hat ankämpfen lassen, und auch jetzt noch kein anderes Ziel kennt, wieder einmal keine Grenzen kennt. Wir fordern deshalb, daß die Reichsregierung endlich die Karten aufdeckt und die Steuerzahler wissen läßt, ob und wie mit ihrem Geld eine der Verächtlingsmacher Deutschlands über Wasser gehalten wird.

„Ich bitte, mich zu erschießen...“

furchtbarer Notschrei eines Kriegsbeschädigten

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V. überendet dem Berliner Tageblatt folgendes Schreiben eines Mannes, dem „der Dank des Vaterlandes gewiß“ war:

„Ich bin zu 100 Prozent im Pflegezustand Stufe I Kriegsbeschädigter.“

Ich habe sieben Kinder im Alter von 3½ bis 15 Jahren. Durch Hilfe einer Kapitalbindung ein kleines Heim mit zwei Tagewerk sehr schlechtem Grund, welchen ich durch fremde Leute bearbeiten lassen muß, da meine Frau mit meiner kranken Pflege zu tun hat. Von den Kindern sind einige infolge Anstrengung durch meine Lungen- und Keimstockverleure krank.

Ich liege schon mehrere Jahre im Bett und kann nur mit dem Fahrstuhl bei gutem Wetter aus dem Bett gebracht werden, zur Zeit ist es überhaupt nicht möglich. Durch Liegen habe ich schon Wunden bis auf die Knochen. Ich hatte am 24. Juni und 27. Juni wiederholtes schweres Blutbrechen.

Durch die Notverordnung wurde mir die Zusatzrente im Betrage von 105 Reichsmark voll entzogen. Jetzt ist die Not noch größer. Ich habe keine Bettwäsche mehr und kann mir auch mit dem, was ich noch habe, keine kaufen. Es ist in vier Wochen mein Holz verbraucht, und der Winter vor der Tür. Kann mir weder Holz noch Kohlen kaufen. Die Wätrake, auf der ich liege, wird schon schadhast, das Unterbett ist leert.

Die letzten Tage im Juli hatten wir keinen Pfennig Geld, keinen Broden Brot, noch sonst was. Ich hatte 40 Grad Fieber, aber nichts kann mir gegeben werden als Wasser zum Durstlösen, da meine Frau nichts kaufen konnte, weil sie kein Geld hat. Im vorangehenden Jahre hatte ich zu dem Ungen., Keimst., Rippenleiden auch noch ein schweres Bandscheiden hinzubekommen, so daß meine Frau oft den ganzen Tag heisen muß, um warme Wädel nach Verordnung des Arztes machen zu können.

Ich bitte den Herrn Reichspräsidenten, den Befehl zu erlassen, mich zu erschießen, um von den Qualen und der Not befreit zu werden.

Ich bemerke noch: Ich habe schon einmal den Antrag gestellt auf die Hindenburgpende. Da habe ich die einfache Erklärung bekommen, es sind noch Bedürftigere da als ich.

ges. Ferdinand Müller, Lintach, Post Sanderdorf (Niederbavern).“

Dazu schreibt der Reichsverband: „Die rücksichtslose Behandlung der voll erwerbsunfähigen Schwerkriegsbeschädigten wird durch die hier zum Ausdruck gekommene Meuerung unter Beweis gestellt. Es war eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn man nach der Notverordnung vom 5. Juni 1931 allgemein bekannt gab, daß die Vollerwerbsunfähigen von der Rentenkürzung nicht betroffen werden.“

Abd el Krim aus der Gefangenschaft entkommen?

Ein neuer Aufstand in Marokko?
 London, 20. Aug. In der spanischen Hauptstadt läuft ein Gerücht um, daß der berühmte Führer des Rif-Aufstandes, Abd el Krim, von der Insel Réunion, wo er interniert war, entkommen sei und einen neuen Aufstand gegen die Spanier in Marokko vorbereite. Dieses Gerücht habe, so weit der Reuter-Korrespondent in Madrid zu berichten weiß, in Madrid große Sorge verursacht, besonders, da die spanische Besatzungsarmee in Marokko völlig demoralisiert sein soll. Es heiße sogar, daß einzelne Soldaten Waffen an die Eingeborenen veräußerten, und es sei allgemein bekannt, daß Marokko von kommunistischen Agenten überschwemmt sei. In spanischen konservativen Blättern, so heißt es in der Meldung des Korrespondenten des Reuterischen Büros weiter, wird die Politik der Regierung, die Heeresstärke herabzusetzen, abfällig kritisiert und ein führendes Mitglied der Cortes, Garcia, erklärte gestern, eine Wiederholung des Gemebels von Anoual im Jahre 1921, wo 10 000 Spanier ums Leben kamen, liege im Bereiche der Möglichkeit.

Material gegen die KPD

Berlin, 20. Aug. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten hat die gestern vorgenommene Durchsichtigung des Kari-Liebnecht-Hauses am Bülowplatz u. a. m. ein umfangreiches Material für die Verleumdungsarbeit in Schutzpolizei und Reichsmasse herbeigeführt. Es wurden Unmengen von sogenannten Verleumdungsmaterial und verbotenen Broschüren gefunden, die für die teils schon schwabenden, teils einzuleitenden Strafverfahren wegen Hochverrats von großer Bedeutung sind. Ferner wurde festgestellt, daß ein großer Teil der illegalen sogenannten Zellen-, Häuser- oder Betriebszeitungen, die sich durch ihren besonders heftigen Charakter auszeichnen, im Kari-Liebnecht-Haus hergestellt worden ist.

Bülow-Platz

In der neuesten Nummer der Weltbühne behandelt Carl von Ossietzky, der redaktionelle Leiter dieser Wochenzeitung, den Kampf, der sich seit Jahr und Tag zwischen der Polizei in Berlin und den Kommunisten abspielt. Von Ossietzky steht den Kommunisten außerordentlich inhuman gegenüber, ist aber wohl nicht Mitglied der KPD. Umso interessanter liegt sich das, was er über den Bülow-Platz, wo sich im Kari-Liebnecht-Haus, das Hauptquartier der deutschen Kommunisten befindet, schreibt. Wir zitieren den in Frage kommenden Teil des Artikels in der Weltbühne.

Der Vorwurf, der gegen die Kommunistische Partei zu erheben ist, liegt nicht in der Linie der von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse erhobenen Anklagen. Der größte Fehler, den die Partei begeht, ist der, daß sie eine Revolutionsromantik nährt, für die kein realer Boden vorhanden ist. Die Führer leben nicht in diesem Deutschland mit seiner Geburde, mit seinem Beharrungsvermögen, sondern im vorletzten Stadium der Revolution, in der kurzen Etappe vor dem definitiven Sieg. Richtig ist ihre Diagnose, daß wir in höchst revolutionären Zuständen leben, aber sie verlieren darüber, daß die Menschen nicht revolutionär sind. Sie suchen jede gegen einen Schuttmann erhobene Arbeiteraufst. als Hinweis im Revolutionsfont. Aber es geht ihnen nicht auf, daß es sich hier um individuelle Akte von Desperation handelt. Sie folgern aus einer Straßenräubererei, daß „das Proletariat nicht mehr zu halten ist“ und ahnen nicht, wie schnell das leidenschaftliche Aufbegehren wieder in Passivität und Stumpfheit umschlägt. Sie leben in einer phantastischen Welt, halb russische, halb chinesische Revolution, und danach richten sie ihre Taktik ein. So fürchten sie immer, „die Massen zu verlieren“, so klammern sie sich hinter den Nationalismus, aus Furcht, Hitler könnte ihnen Leute waschmanpen, so ziehen sie den Blamablen Scherger-Rummel auf, so drängen sie sich in den Volksentscheid, so suchen sie sich dem Faschismus anzuschließen, anstatt den entgegengesetzten Topus deutlich herauszubilden. So gewinnen sie vorübergehend verprengtes Bürgerertum oder ein paar malochistische Intellektuelle, die selig sind, wenn sie ein kräftiger Funktionär anbrüllt. Nur den gewerkschaftlich organisierten Kern der Arbeiterklassen, den gewinnen sie nicht.

Ein getreuer Abklatsch dieser Romantik ist das Kari-Liebnecht-Haus am Bülowplatz. Man denke sich ein modernes viktorisches Bureauhaus so aufgemacht, als wäre es eine verborgene Kellerhöhle, wo sich verummte Reichswörter um Mitternacht treffen und in Geheimnissen reden. Wer dieses Hauptquartier der deutschen Revolution betritt, der begibt sich damit in die ehrwürdige Schäre des Detektorromans. Das ganze Haus ist in feiner Verwidelung ein wahres Labyrinth. Es gibt Türen ohne Kliniken, die mit einem Griff unterm Tisch geöffnet werden. Der Besucher fühlt sich unter argwöhnlichen Blicken wie ein unglücklicher Wanderer, der aus Versehen in eine belagerte Festung geraten ist und nun das schlimmste erwartet. Aber es ist, Gott sei Dank, nicht so schlimm. Denn der junge Mann mit der feldmarschmäßigen Lederjackette entlockt gerade eine Thermosflasche, und in der Ecke tickt keine Döllenmaschine, sondern raschelt nur Stullenpapier. Aber diese ganze Inszenierung à la Edgar Wallace ist grotesk. Was hat sie schließlich genutzt? Die Polizei drang wie in jedes andere Haus ein und setzte die Bewohner an die Luft. Den meisten, die im Parteibüro arbeiteten, hielt man an, daß sie an einer Art von Belastungsjüchse litten. Und das ist seit langem das Leiden der ganzen Partei. Sie wehrt sich gegen neue Ideen, sie bildet in ihrer Gefühlsregung das Musterbild eines Staates, in dem die Anarchie ausgebrochen ist. So kann einmal Deutschland aussehen, wenn die Anstalt der „eigenen Kraft“ sich durchsetzen sollten.

An der Peripherie der Partei aber hat sich allerhand angeheit, was nicht in eine Arbeiterpartei gehört. So gewiß die Auflösung von Kofftrot daran schuld ist, daß sich ein höchst unerwünschtes Revolverheldentum einnistet hat, so gewiß ist leider auch, daß die Partei bisher öffentlich nichts getan hat, um sich von einer besonders fatalen Spielart eines mißgeleiteten Aktivismus zu reinigen. Was in den Organisationen selbst geschieht, entzieht sich der Kenntnis dessen, der kein Mitglied ist, aber öffentlich ist nichts geschehen, und in der Parteipresse ist nichts davon zu lesen. Es ist gewiß schwierig, in dieser Zeit maßloser Verleumdung den Maßstab zu finden, aber Spoligans haben in einer Arbeiterpartei nichts zu suchen. Und die KPD, die besonders stramm ist, wenn es gilt, intellektuelle Ausschweifungen zu sühnen, die massenhaft diejeniger hinauswirft, die unter Kollektivismus nicht den Verdacht auf eigenes Denken verstehen, diese Partei sollte sich vor ähnlichen Exzessen nicht schwächer zeigen als vor gelstigen. Die vornehmste Pflicht aber wäre, der Arbeiterschaft ein reales Bild von den Dingen in Deutschland zu geben. Wer glaubt, sich mitten im Endkampf zu befinden, wird in der Wahl der Mittel nicht sehr heikel sein, wird leicht glauben, daß ein fester Stoß genügt, die Bastille des Kapitalismus zu werfen. Aber am Boden liegt nachher nicht der Kapitalismus, sondern ein armer Mensch mit Bauchschuß, ein armer Mensch, der mit Schmerzen verzweifelt, ob er eine Uniform trägt oder ein Parteibüchlein.

Kampfruf der Jugend

Zum 6. Deutschen Arbeiterjugendtag in Frankfurt a. M.

Seit Monaten steht die Jugend im Trommelfeuer des politischen Kampfes. Die Wirtschaftskrise hat die Jugend der Arbeit mit aller Härte getroffen. Eine halbe Million junger Menschen steht im Meer der Arbeitslosen, und viele von ihnen tragen das unvermeidliche Schicksal der Erwerbslosigkeit schon seit Monaten, ja manche schon seit Jahren. Der Beschäftigungslosigkeit auf der einen Seite steht die unvernünftige Belastung der noch im Lehr- oder Arbeitsverhältnis befindlichen Jugendlichen gegenüber. Man hört nichts mehr von der beschleunigten Verwirklichung der Arbeits- und Urlaubsforderungen, die von der gesamten deutschen Jugend erhoben werden. Man spricht kaum noch von der so dringend notwendigen Reform der Berufsausbildung. An die Stelle des sozialen Fortschrittes ist die soziale Reaktion getreten. Der Weg führt von dem völligen Stillstand jeder ernsthaften Jugendbildungsarbeit über die Befestigung der Unterfertigung für die arbeitslosen Jugendlichen bis zum freiwilligen Arbeitsdienst, der der Jugend keine Hilfe bringt, der aber den Reaktionen aller Schattierungen gefährliche Möglichkeiten zur Verwirklichung ihrer jugend- und staatsfeindlichen Absichten gibt.

Die arbeitende Jugend erlebt einen grausamen Ausnahmestand unterteilt über den Widerstand der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und mit Lebenshoffnung sucht sie nach neuen Wegen, die aus dem Chaos der Gegenwart in eine sinnvollere Zukunft führen. An Rezepten und guten Ratsschlägen fehlt es ihr nicht. Es haben sich viele gemeldet, die gerade jetzt ihre Führrmission gegenüber der Jugend entdecken und vor allem die Radikalen links und rechts werden nicht müde, der Jugend einzureden, daß es nur der Verzicht auf ihre Ziele bedürfe und die Jugend werde morgen in das dritte Reich oder in das Sowjetdeutschland einmarschieren, um ledig aller Sorgen, frei von innerem und äußerem Druck dort ein Leben in lauter Freude zu beginnen.

Die sozialistische Arbeiterjugend hat diesen Jugendbezug nicht mitgemacht. Sie ist nicht müde geworden, immer wieder gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei und den Freien Gewerkschaften das Recht der Jugend zu fordern.

Wir sind wegen dieser Haltung wütend bekämpft worden von links und von rechts. Die Kommunisten insbesondere haben nichts unversucht gelassen, um unter dem Druck der wirtschaftlichen und

politischen Not das Vertrauen der arbeitenden Jugend zu unserer Bewegung zu erschüttern, die Organisation von innen her zu zerstören, um bei der Jugend die erste große Bresche in die Front der sozialistischen Arbeiterbewegung zu schlagen. Wir haben in diesen Monaten selbst mit Zweifeln in der eigenen Bewegung zu kämpfen gehabt, die unter dem Ansturm der Nationalsozialisten und Kommunisten die Kerben verloren und die Methoden der anderen auch für die sozialistische Bewegung angewendet wissen wollten.

Deute, am Vorabend unseres 6. Reichsjugendtages können wir ohne übertriebenen Optimismus sagen, daß unsere Bewegung sich nicht nur behauptet hat, sondern daß unsere Jugendorganisation sich abführend geschlagen hat. Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend schließt das erste Halbjahr 1931 ab mit einer absoluten Mitgliederzunahme von rund 4 000. Wir haben damit wieder eine Gesamtmitgliederzahl von 60 000 erreicht und dieser Fortschritt weist uns so schwerer, als gerade in der Zeit seit dem Entwurf der vielen unserer älteren Mitglieder zur Sozialdemokratischen Partei übergegangen sind.

Unser Frontierjugendtag wird die öffentliche Bestätigung dieses Aufstieges bringen. Wir haben diese große Reichsjugend beschließen als die früheren Umstände noch günstiger waren als heute, und wir haben in den kritischen Situationen ernsthaft die Frage geprüft, ob unter den gegenwärtigen Umständen die Abhaltung einer Massentagung zu verantworten ist. Wir haben an unserem Wort festgehalten und die Jugend hat unter Vertrauen in ihre Opfer- und Handelsfreudigkeit gerechtfertigt. In Frankfurt werden trotz der Wirtschaftskrise 20 000 Jungen und Mädchen aufmarschieren, mehr als ein Drittel unserer Mitglieder schäft wird sich dort zusammenfinden, um gegen Faschismus und Krisenpolitik, für Demokratie und sozialistischen Aufbau zu demonstrieren. Nebenbei haben alle die Großen für das Bahngeld gespart. Tausende sind fest Wochen zu Fuß unterwegs. Alle aber eint der Wille: nun erst recht Zeugnis abzulegen von der Treue zu den Idealen des Sozialismus. Der Frankfurter Jugendtag aber ist zugleich der rote Tag der Sozialdemokratie Hessens und Selters-Rassaus. Wieder wird sich zeigen, daß das Bündnis zwischen Jung und Alt im Sozialismus unerschütterlich ist. Wir sind ein Volk, uns befehlt ein Wille und uns leitet ein Ziel: der Sozialismus.

Nationalistisches Lumpenpack

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Die nationalsozialistische Tageszeitung Der Angriff ist auf Grund des § 2 der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. August bis 26. August einseitig verboten worden. Das genannte Blatt hat am Donnerstag in sensationeller Form die Behauptung aufgestellt, daß Reichsbannerleiter für das Eisenbahnattentat in Zücherberg in Frage kämen. Diese Behauptung, die mit den polizeilichen Ermittlungen in der Attentatsnacht Zücherberg in keiner Weise übereinstimmt, stellt eine so anstößige Verleumdung dar, daß eine erhebliche Gefährdung der Sicherheit und Ordnung als vorliegend erachtet werden muß. Aus diesem Grunde ist das erwähnte Verbot erfolgt. Bemerkte sei noch, daß unter den vielen hundert Spuren, die zur Zeit in der Attentatsnacht Zücherberg verfolgt werden, keine einzige vorhanden ist, die auch nur andeutungsweise in der vom Angriff behaupteten Richtung liegt.

Die unerhörte Behauptung des Berliner Naziorgans ist in der Form eines Briefes aufgestellt worden, der von dem Verband der Bahnschutz-Polizisten stammen soll. Dazu teilt die Reichsbahn mit, das es einen Verband der Bahnschutzpolizisten nicht gibt. Es sei ihr nur bekannt geworden, daß sich vor kurzer Zeit ein „Verband der Ueberwachungsbediensteten der Deutschen Reichsbahn (VDBU) zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen“ gebildet habe. Diesen Verband hätten sich schätzungsweise nur wenige Prozent des 1700 Mann umfassenden Ueberwachungsdienstes angeschlossen. Die Reichsbahnverwaltung werde übrigens sofort untersuchen, von wem die in der Presse gemeldete Verleumdung ausgesprochen sei, und falls Reichsbahnbeamte in Frage kämen, diese sofort zur Rechenschaft ziehen.

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nimmt zu der neuesten Kaschierung in einer längeren Erklärung Stellung, in der es u. a. heißt:

„Die Vorwürfe gegen das Reichsbanner sind so ungeheuerlich,

daß sie jedem Unvoreingenommenen als bewusste Lüge und Verleumdung erscheinen muß. Wenn sie das Nasiblatt trotzdem in so sensationeller Form veröffentlicht, so verlorat es damit offenbar den Zweck, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von den sich täglich häufenden Gewalttaten der Nationalsozialisten abzulenken, wenn nicht gar auf diese Weise der Versuch unternommen wird, die Unterdrückung des Eisenbahnattentats auf falsche Fährte zu lenken. Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold weist die gegen das Reichsbanner erhobenen Vorwürfe mit aller Schärfe zurück und erklärt:

1. Nach den Mitteilungen des Polizeipräsidenten in Berlin hat sich unter den vielen hundert Anzeigen, die bei der Untersuchungsstelle des Eisenbahnattentats eingegangen sind, nicht eine einzige Spur gefunden, die auch nur andeutungsweise einen Verdacht gegen Reichsbannerleute erkennen ließe.

2. Das Reichsbanner ist und bleibt unbewaffnet. Die Behauptung von einer systematischen Bewaffnung und von dem Bestehen einer Zentralstelle zur einheitlichen Waffenbeschaffung ist aus der Luft gegriffen, wie auch die Behauptung von den beschriebenen Waffenbeschaffungen bei der Reichsbahn in das Reich der Fabel gehört.

3. Eine Schupo-Terror-Organisation existiert nicht und hat auch niemals existiert.

Der Reichsbahnbauarbeiterverband, der nunmehr einwandfrei festgestellt, daß das angebliche Schreiben eines Verbandes der Bahnschutzpolizisten, auf das die Redaktion des Angriff ihre bestimmungen Behauptungen über die Vorgeschichte des Eisenbahnattentats von Zücherberg stütze, eine Verfälschung darstellt. Der Brief, der dem Angriff ausgestellt worden ist, ist mit „Solger“ unterzeichnet. Im gesamten Ueberwachungsdienst der Reichsbahn gibt es jedoch keinen Beamten dieses Namens.

Die Regierungsbildung in Ungarn

Budapest, 20. Aug. Die bisherigen Vorgesprächen Graf Karolyis scheinen darauf abzulaufen, die Resorts solchen Persönlichkeiten anzuvertrauen, die über ihre Parteistellung hinaus im Lande bekannt sind. In diesem Zusammenhang werden auch Gömbös und wiederum Bethlen genannt, was heißt, daß Gömbös abermals Sonderminister werden, Graf Bethlen soll wiederum das Außenministerium übernehmen.

Veräußerungsverbot für Kirchengut in Spanien

Madrid, 20. Aug. Der spanische Justizminister hat eine Verordnung erlassen, durch die der Verkauf und jede hypothekarische Belastung der im Besitze der Kirchen und der Orden befindlichen Grundstücke untersagt wird.

Sabotageakte auf argentinischen Kreuzern

Madrid, 20. Aug. Mittermeldungen aus Barcelona zufolge sollen die im dortigen Hafen liegenden argentinischen Kreuzer „Almirante Brown“ und „Dos de Mayo“ wegen eines Sabotageaktes nicht haben die Seinfahrt antreten können. Die Besatzung des Kreuzers „Dos de Mayo“ seien von zwei Bombenmaschinen unbrauchbar gemacht worden. Man habe die Schuldigen verhaftet und sei genötigt, nun die Hilfe eines italienischen Dampfers, der den Schaden reparieren soll, abzuwarten.

Kampf in Kuba

Savanna, 19. Aug. Einer amtlichen Meldung zufolge sind starke Abteilungen Aufständischer bei Gibara von den Regierungstruppen mit Unterstützung von Flugzeugen und unter Beteiligung des Kanonenbootes „Patria“ vertrieben worden. 57 Maschinengewehre und viele Gewehre sowie eine Million Patronen wurden erbeutet. Ueber die beiderseitigen Verluste wird in der Meldung nichts mitgeteilt.

Kampf dem Kowdyltum

In Leipzig haben junge kommunistische Arbeiter sozialdemokratische Jugendgenossen bei der Flugblattverbreitung niedergeschlagen.

Die Leipziger Volkszeitung bringt in ihrer Mittwochsausgabe auf der ersten Seite diesen Aufruf:

Kommunistische Messerhelden haben am Sonnabend drei Verbreiter sozialdemokratischer Flugblätter meuchlings niedergeschlagen.

Der Vorfall wurde gefeiert. Der Morgens in Lindenau besetzt, daß die kommunistischen Kowdyltenden nach einem wohlüberlegten Plan gehandelt haben.

Auch die Nationalsozialisten verlangen, durch ihre Kowdyltum das politische Leben zu beherrschen. Kowdylt und Döls, das sind ihre Argumente.

Die unterzeichneten Organisationen erklären, daß sie sich dem politischen Verbrechen mit allen Mitteln entgegenstellen werden.

Sie erklären, daß sie alle Maßnahmen zur Brechung dieses Terrors treffen werden. Sie appellieren an die Arbeiterschaft des Leipziger Bezirkes, sich geschlossen diesem Abwehrkampf anzuschließen.

Es darf nicht so weitergehen, daß kommunistische Messerhelder und nationalsozialistische Revolverhelden das Feld beherrschen.

Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Leipzig: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Leipzig: Arbeiter-Sport-Kartell Leipzig: Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Leipzig.

In der Tat: so darf es nicht weitergehen. Die sozialistische und freigewerkschaftliche Arbeiterschaft muß alles aufbieten, was in ihren Kräften steht, um den blutigen Terror der Nazis und Kozis zu brechen. Die politische und soziale Reaktion sieht es mit großer Freude, wenn die Arbeiter einander selbst niederschlagen — dabei blüht ihr Weizen. Mit ihrer Terror- und Blutpolitik arbeiten die kommunistischen Führer direkt den Todfeinden der Arbeiterschaft in die Hände. Es ist einfach furchtbar, mit ansehen zu müssen, daß Arbeiter Kowdyltengenossen aus parteipolitischen Fanatismus heraus töten.

Deutschlands Vertretung im Völkerbund

Der deutschen Delegation zur diesjährigen Völkerbundstagung werden im Gegensatz zu der bisherigen Leitung keine Parlamentarier angehören. Das Auswärtige Amt hält es angesichts der Vielzahl der Parteien und der Schwierigkeiten, die sich aus ihren verschiedenartigen Beziehungen zur Regierung ergeben, für unmöglich, eine geeignete Auswahl zu treffen. Das ist wenigstens der offizielle Grund für seine Stellungnahme. Ob es auch der wahre ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Jedenfalls soll die Delegation diesmal ausschließlich aus Beamten bestehen, und zwar nehmen den Platz der Hauptdelegierten der Außenminister Curtius, der Direktor der juristischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gauß, und Graf Bernstorff ein. Als Ersatzdelegierte fungieren drei Herren im Geandientrang, darunter der derzeitige Gesandte in Oslo, Freiherr v. Weizsäcker.

Eine Zeitlang war auch beabsichtigt, zwei im vergangenen September nicht wiedergewählte Mitglieder von zwei Rechtsparteien zur Delegation hinzuzuziehen. Wie ein solcher absurder Gedanke, der wieder einmal jedes psychologische Verständnis für außenpolitische Wirkungen vermissen ließ, aufkommen konnte, ist schwer begreiflich. Glücklicherweise hat das Auswärtige Amt den Plan in letzter Stunde, vielleicht nicht ganz freiwillig, wieder aufgegeben.

Die Sparmaßnahmen der britischen Regierung

London, 20. Aug. Der Vorstand der britischen Gewerkschaften war heute nachmittag mit dem Exekutivkomitee der englischen Arbeiterpartei zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, bei der Premierminister MacDonald und Schatzkanzler Snowden Bericht über die Lage erstatteten. Die beiden Organisationen hielten hierauf getrennte Besprechungen ab. Außenminister Henderson und Unterstaatssekretär Clones, die den Beratungen des Exekutivkomitees der Arbeiterpartei beiwohnten, gaben genaue Erklärungen über die geplante Sparaktion der Regierung, die Gegenstand einwöchiger Debatten wurden. Man beschloß schließlich, der Regierung freie Hand zu lassen. Sir Samuel Hoare, ein Mitglied der konservativen Fraktion, die heute nachmittag in Downing Street vorgeprochen hatte, erklärte, die konservative Partei sei bestrebt, alles zu tun, was in ihren Kräften liege, um die Zusammenarbeit weiterzubringen. Als Begründung fügte er hinzu, seine Partei sei davon durchdrungen, daß es beste, unverzüglich der Krise Herr zu werden und die Ungeheuerlichkeit zu bannen, welche die öffentliche Meinung ergriffen habe. Die Sparmaßnahmen müßten durchgeführt werden, wohl aber nur so, daß alle Klassen gleichmäßig zu den Opfern herangezogen würden. Die konservative Partei wolle ihre Hand nicht dazu reichen, daß nur eine einzige Klasse die Opfer zu tragen hätte.

Neuer französischer Botschafter

Paris, 20. Aug. Der im heutigen Ministerrat zum französischen Botschafter in Berlin ernannte Unterstaatssekretär Francois Boncet hat heute abend dem Ministerpräsidenten seine Demission als Unterstaatssekretär überreicht, die angenommen wurde. Das Ernennungsdekret, das morgen veröffentlicht werden wird, erwähnt, daß die Ernennung von Francois Boncet zum Botschafter in Berlin eine zeitlich befristete ist. Man glaubt jedoch, daß sich Boncet ebenfalls der diplomatischen Laufbahn widmen wird und daher binnen kurzem sein Abgeordnetenmandat zur Verfügung stellen wird.

Ausgrenzungen gegen Japaner in Tsingtau

London, 20. Aug. Einer Erhöhen-Meldung aus Tokio zufolge kam es am 18. August abends in Tsingtau zu ersten Ausgrenzungen gegen japanische Einwohner. 3000 Chinesen hätten mehr als 60 Häuser zerstört und viele Bewohner hätten schwere Verletzungen erlitten.

Naziwirtschaft

Hannover, 20. Aug. (Eig. Draht). Das nationalsozialistische Organ in Hannover hat nach einer Mitteilung des sozialdemokratischen „Volkswille“ mindestens 220 000 Mark Schulden, denen fast keine Aktiven gegenüberstehen. Der gesamte Maschinenpark des Blattes ist mit Wechsel gekauft worden, wobei sich die Lieferfirmen das Eigentumsrecht vorbehalten haben. Kamboffische Firmen sollen Wechsel des Blattes mit der Bemerkung zurückgegeben haben, daß der hannoversche Naziverlag in dem Ruf steht, zahlungsunfähig zu sein.

Der „Volkswille“ meldet ferner, daß Heinz Kawi kürzlich über eine Einzelverhaftung 250 Mark Rednerhonorar gefordert und erhalten habe, und der schwule Hauptmann Köhm zu dem gleichen Zweck in den Besitz von 150 Mark gelangt ist. Von den Einnahmen der betreffenden Verhaftungen soll der Münchener Zentralleitung als Abschlag für ihr von der hannoverschen Ortsgruppe geschuldeter 19 000 Mark ein Betrag von 250 Mark überwiesen worden sein. An die Abdeckung der Schulden in Hannover, wo mehrere Schächter schon seit Wochen für gelieferte Waren 4800 Mark zu beanspruchen haben, hat die Nazileitung in Hannover bisher nicht gedacht.

Frankfurt a. M., 21. Aug. (Eig. Meldung). Die nationalsozialistischen Parteigruppen in Wiesbaden und Frankfurt a. M., die bis zum 13. August verboten waren, sind auch in den letzten verflochtenen acht Tagen nicht erschienen. Dazu meldet die Frankfurter Zeitung aus Wiesbaden, das dortige nationalsozialistische Zeitungsunternehmen, in dem die beiden Blätter, die „Reinewacht“ und das „Frankfurter Volksblatt“ erschienen, sei zusammengebrochen.

Hitlers Canossa-Sang

Am Wege steht ein armer Mann,
Der nicht mehr an sich halten kann,
Er trägt sein Hakenkreuz im Arm,
Und schluchzt dabei, daß Gott erbarm:
O Weining, liebster Weining mein,
Daß mich doch in den Gasse rein! —

So steht der arme Mann und singt,
Wie ihm vor Weid das Herz zerbricht.
Indes, wie ihn der Gram auch drückt,
Sein Stimmband ist und bleibt gesüßt:
O Weining, liebster Weining mein,
Daß mich doch mal Minister sein! —

Die Stunden fliehn, der Tag verflingt,
Der arme Mann, er singt und singt,
Wenn er auch langsam heißer wird,
Er weint und schluchzt, er schluchzt und stiert:
O Weining, liebster Weining mein,
Daß mich doch pensionsberechtigt sein! —

Rudi Kasper Bildh.

Freistaat Baden

Die Arbeitslosigkeit in Südwestdeutschland

Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bezirk Südwestdeutschland in der Zeit vom 31. 7. bis 15. 8. 1931

In der ersten Hälfte des Monats trat die bereits in der zweiten Julihälfte beobachtete Verschlechterung des südwestdeutschen Arbeitsmarktes etwas stärker in Erscheinung. Sie erfolgte nunmehr mit ganz wenigen Ausnahmen alle Bezirke und mit Ausnahme des Bergbau- und des landwirtschaftlichen Berufs. Im ganzen stieg die bei den Arbeitsämtern registrierte Arbeitslosenzahl von Ende Juli bis Mitte August um 5879 Personen oder um 2,8 v. H. von 209 410 auf 215 289.

Die Belastung der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung hat in der Berichtszeit erstmals wieder eine Zunahme um 1852 Personen erfahren. Die Belastung der Arbeitslosenunterstützung beträgt aber ebenfalls 1685 Personen. Der Stand der unterstützten Arbeitslosen war nach der Statistik der Arbeitsämter am 15. August folgender:

In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 66 936 Personen (53 471 Männer, 13 465 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 3537 Personen oder um 3,2 v. H. von 109 765 Personen (91 320 Männer, 18 445 Frauen) auf 113 302 Personen (94 109 Männer, 19 193 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 46 544 gegen 45 107 und auf Baden 66 758 gegen 64 658 am 31. Juli 1931.

Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 15. August 1931 auf 1000 Einwohner 22,5 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosensicherung und Arbeitslosenunterstützung gegen 17,6 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Außerdem waren noch rund 33 000 Wohlfahrtsvereine vorhanden, die von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden.

Die Karlsruher Zeitung

Das amtliche Organ der badischen Regierung behandelt in der Mittwochsausgabe an Leitender Stelle „Kommunale Fürsorge und Tarifpolitik“. Es wird die Gewerkschaften interessieren, zu welchen Schlussfolgerungen und Forderungen das amtliche Regierungsorgan dabei gelangt. Wir geben sie wörtlich wieder und empfehlen sie der besonderen Beachtung der Gewerkschaften:

„Durch Notverordnung sind ja bekanntlich in letzter Zeit die Bedingungen für den Empfang von Fürsorgegeldern in einer sehr

einseitigen Weise verschärft worden. Aber wir haben schon darauf hingewiesen, daß der durch diese Verschärfung noch verstärkte Zwang zum Aufsuchen von Arbeit nur dann sein Ziel erreichen wird, wenn jene Hemmnisse tarifpolitischer Natur beseitigt sind, die nur zu oft der Beschäftigung einer Arbeitskraft gegen frei zu vereinbarenden Lohn entgegenstehen. Wie jetzt der Berliner Bärnkürer schreibt, ist damit zu rechnen, daß das Reichsministerium schon in nächster Zeit eine Auflockerung des allzu strengen Tarifsystems herbeiführen wird.

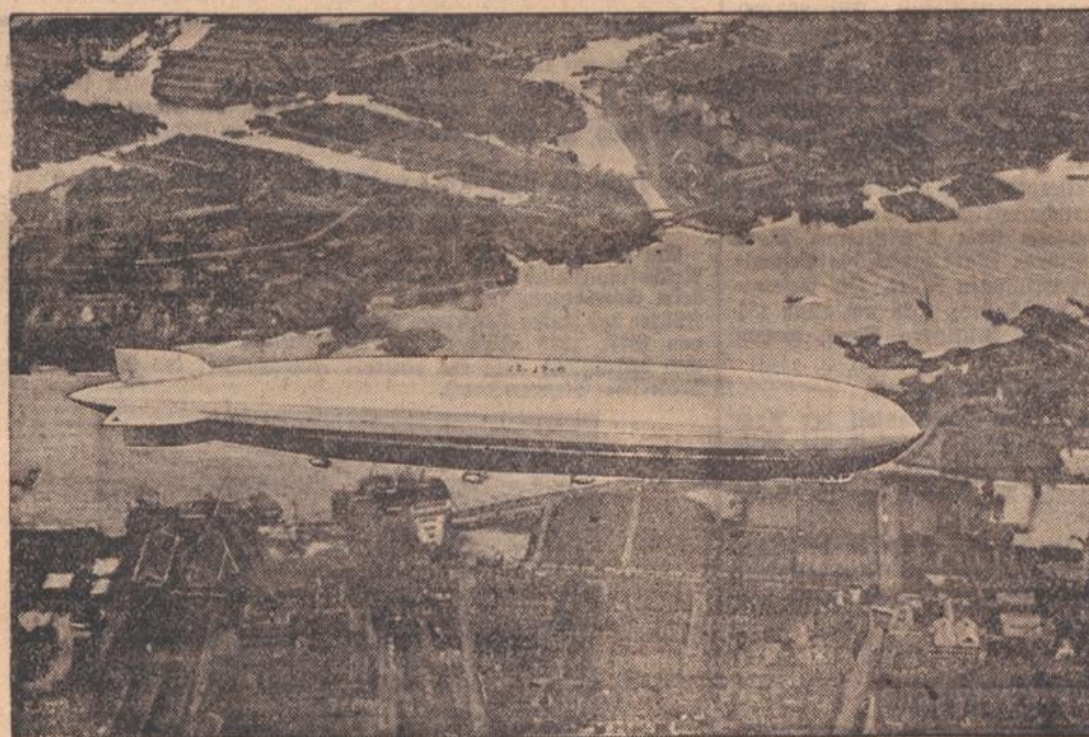
Keineswegs denke man an eine Beseitigung solcher Verträge. Wohl aber müßten Änderungen dieser Verträge viel rascher durchgeführt werden als bisher. Weiter müsse auf die örtlichen Verhältnisse der Wirtschaft Rücksicht genommen werden. Man wolle aus dem gleichen Grunde die Möglichkeit schaffen, daß die einzelnen Betriebe mit ihrer Arbeiterschaft Löhne vereinbaren, die zeitweise unter dem allgemeinen Tarif liegen. Die Verbindlichkeit der Schiedsprüfung gelte in der jetzigen Form als unhaltbar.

Das wären Maßnahmen, deren Berechtigung kaum bestritten werden kann. Wobin die Starheit des Tarifsystems geführt hat, zeigen uns die trostlosen Zustände in Duisburg. Dort mußte bekanntlich, weil die Gewerkschaften einer Lohnsenkung nicht zustimmen wollten, die Sütte Ruhrort-Weidlich stillgelegt werden; und jetzt hat der Oberbürgermeister Dr. Jarres dem preussischen Innenminister Mitteilung machen müssen von dem völligen finanziellen Zusammenbruch der Gemeinde Duisburg, da ganze Stadtteile infolge der Stilllegung der Hütte nicht mehr in der Lage seien, Steuern oder Mieten zu zahlen oder auch nur die tariflichen Leistungen abzugeben!“

Gemeindepolitik

Sparaktion und kleinere Städte

Der Vorstand des Reichsstädtebundes wird Ende d. M. zu einer Tagung zusammenkommen, der angesichts des finanziellen Elends in den kleinen und mittleren Städten besondere Bedeutung zukommt. Im Vordergrund der Beratungen wird die Frage stehen, wie der Not der Städte und ihrer Bevölkerung durch Selbsthilfe und Maßnahmen des Reichs und der Länder gesteuert werden kann. Gleiche Ersparnismöglichkeiten wie in den Großstädten bestehen im Rahmen der engen Staatsverhältnisse der kleineren Städte nicht, zumal diese seit Jahren in steigendem Maße die vorhandenen Ersparnismöglichkeiten ausgenutzt haben. Erneute Sparmaßnahmen, die die kleineren Städte trotz eigener Rechts bei sich etwa noch durchführen können, vermögen daher ihre Lage nicht wesentlich zu bessern. Um so stärker wird deshalb der Vorstand des Reichsstädtebundes sein Augenmerk darauf richten, der Reichs- und den Landesregierungen Vorschläge zu gesetzlichen Maßnahmen zu unterbreiten, die auch den kleinen und mittleren Städten nennenswerte Ersparnisse bringen und ihre Existenz sichern.



„Graf Zeppelin“ über London

Das Luftschiff überfliegt die Themse im Osten Londons. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am 18. August der englischen Hauptstadt einen Besuch ab und landete auf dem Flugplatz Hendon, wo zahlreiche Zuschauer den Luftriesen begrüßten.

Neue Wege der Kriminalpolizei zur Aufdeckung des Eisenbahnattentats bei Jüterbog

Zur Aufdeckung des Eisenbahnattentats bei Jüterbog hat die Kriminalpolizei jetzt neue Wege eingeschlagen. Um neue Zeugenaussagen zu erhalten, worden auf 8 Bahnhöfen Nachbildungen der Packete der bei dem Attentat verwendeten Materialien ausgestellt und die Bevölkerung durch riesige Plakate auf das mutmaßliche Verbrechen hingewiesen.

100 000 RM. Belohnung!

Eisenbahnattentat bei Jüterbog.

Wichtigste Beschreibung des Verbrechens:

Am 21. August 1931 wurde bei Jüterbog ein Eisenbahnzug mit 100 000 RM. beladene Güterwagen durch einen Bombenanschlag zerstört. Die Täter sind noch unbekannt. Die Polizei sucht nach Zeugen und Hinweisen.

Wer kann den Täter helfen?

Die Kriminalpolizei sucht nach Zeugen, die den Täter gesehen haben oder die ihm helfen können. Belohnung von 100 000 RM. für denjenigen, der die Täter ermittelt.

Der Oberstaatsanwalt

Riesenplakat mit genauer Beschreibung des mutmaßlichen Täters und der an der Attentatsstelle gefundenen Beweisstücke.

Modellfigur des Täters mit der verpackten Drahtrolle und dem Eisenrohr in der Kleidung, die er vermutlich bei seinem Tat zug.

Gewerkschaftliches

Die Kampfkraft des Holzarbeiterverbandes trotz Wirtschaftsnot und Unternehmerhaß

Das loben veröffentlichte Jahrbuch 1930 des Deutschen Holzarbeiterverbandes zeigt auf, daß von den Industriebeschäftigten innerhalb des DGB, wohl keiner so hart von der Wirtschaftskrise mitgenommen wurde wie gerade der Holzarbeiterverband. Die Arbeitslosenstatistik registrierte zu Anfang des Berichtsjahres 155 000 arbeitslose Holzarbeiter in Deutschland, zu Ende des Berichtsjahres dagegen 248 000. Die Zahl der im Holzarbeiterverband organisierten erwerbslosen Holzarbeiter stieg von 76 133 Ende 1929 auf 138 894 bis zum Jahresende 1930. Zu Anfang des Berichtsjahres waren 28 Prozent der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes arbeitslos und 12 Prozent Kurzarbeiter, am Jahresende jedoch 46 Prozent arbeitslos und 14 Prozent Kurzarbeiter. Von den Mitgliedern aller freien Gewerkschaften waren im Monatsdurchschnitt 1930 fast 23 Prozent arbeitslos, im Holzarbeiterverband aber 33 Prozent.

Die katastrophale Beschäftigungslage in der gesamten deutschen Holzindustrie geht am deutlichsten aus den Berichten über die einzelnen Branchen hervor. In der Klavierindustrie z. B. betrug der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben nur noch ein Drittel der Beschäftigung des Jahres 1925. Wurden im Jahre 1925 in der Musikinstrumentenindustrie noch 59 Großbetriebe mit 11 565 Beschäftigten gezählt, so waren es zu Ende des Berichtsjahres nur noch 51 Großbetriebe mit 3700 Beschäftigten.

In der Kistenbranche ist die Beschäftigtenzahl im letzten Jahre von 4665 auf 3115, also um ein Drittel, zurückgegangen, während infolge der gewaltigen organisatorischen und technischen Verbesserungen gerade in den Betrieben der Kistenindustrie mit geringerer Belegschaftsgröße das gleiche, teilweise sogar noch mehr als früher produziert wird.

Wenn trotz dieser noch nie dagewesenen Beschäftigungsflaute der Mitgliederbestand des Holzarbeiterverbandes im vorigen Jahr nur von 315 155 auf 299 924 Mitglieder oder um 4,7 Prozent zurückgegangen ist, darf ohne jede Schönfärberei gesagt werden, daß sich der Holzarbeiterverband trotz der Krise auf behauptet hat.

Der Gesamtmitgliederbestand am Schluß des Berichtsjahres teilt sich zusammen aus 258 126 Männern, 18 515 Frauen und Mädchen, 6330 Jugendlichen und 16 923 Lehrlingen. Der Mitgliederbestand betrug bei den Männern 3,7 Prozent, bei den Frauen und Mädchen 10,2 Prozent, bei den Jugendlichen 7,5 Prozent und bei den Lehrlingen 12,9 Prozent. Für die Stärke der Organisation legt die Tatsache Zeugnis ab, daß es ihr auch noch im vorigen Jahre gelang, für 6814 Berufsangehörige eine wöchentliche Lohnverhöhung von durchschnittlich 1,48 M zu erzielen sowie für 23 263 Personen Lohnkürzungen von durchschnittlich 4,33 M pro Woche abzuwehren. Die Tarifgemeinschaft der Holzindustriellen kommt trotz der Tarifstatistik des Holzarbeiterverbandes zum Ausdruck. Danach bestanden in seinem Organisationsbereich zu Anfang des Berichtsjahres rund 370 Lohnverträge für etwa 312 000 Personen. Für 286 000 Personen kündigten die Unternehmer die Lohnverträge im Laufe des Berichtsjahres, und nur für 32 866 Personen gelang es, bis zum Jahresende neue Tarife abzuschließen. Von den Unternehmern wurden auch die Mantelverträge für 225 350 Personen gekündigt; nur in wenigen Fällen gelang es, bis zum Jahresende diese Verträge zu erneuern.

Der Kassenabchluß des Holzarbeiterverbandes ist natürlich ebenfalls ein Spiegel der schweren Wirtschaftskrise. Die Einnahmen des Verbandes aus Beiträgen gingen um über 2 Millionen Mark gegenüber 1929 auf rund 7,25 Millionen Mark zurück, die Gesamteinnahmen um 2,16 Mark auf 9,26 Millionen Mark. Die Gesamtausgaben überschritten jedoch die des Jahres 1929 um rund 1 1/2 Millionen Mark. Sie betragen 10,21 Millionen Mark, wovon allein

8,25 Millionen Mark für Unterhaltungen an Mitglieder ausgegeben wurden. Der Löwenanteil der Ausgaben für Unterhaltungen entfällt natürlich mit rund 5 1/2 Millionen Mark auf die Unterhaltung der erwerbslosen Verbandsmitglieder, das sind etwa 1 1/2 Millionen Mark mehr als im Jahre zuvor.

Wenn der Holzarbeiterverband im vorigen Jahre in der Lage war, dem auf ihm lastenden schweren Druck der Wirtschaftskrise standzuhalten, ist das ein Beweis dafür, wie unerschütterlich festgefügt seine Fundamente sind.

Soziale Rundschau

Auszahlungen für Sterbefälle bei der Volksfürsorge im ersten Halbjahr 1931

Die Volksfürsorge Gemeindefürsorge-Gesellschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft zahlte im ersten Halbjahr 1931 für 4 260 Sterbefälle bei ihr versicherter Personen rund 1 900 000 RM. aus. In dieser Zeit wird vielen die Versicherungssumme beim Todesfall des Ernährers eine ganz besondere willkommene Hilfe gewesen sein.

Die Volksfürsorge mahnt

Ruhe und Besonnenheit haben die Einzelnen bei den gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Sparkassen und Sparkassen bewiesen. Nach dem ersten Ansturm bewegte sich das Geschehen in normalen Bahnen. Die von den Instituten abgegebenen Erklärungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Auch hat die wirtschaftliche Erziehung und Denkweise der Arbeiterklasse dazu beigetragen, die Sinnlosigkeit solcher Handlungsweise und die dadurch eintretenden Schäden bald zu erkennen. Nun haben leider auch Lehrer und Lehrerinnen, die eine Versicherung bei der Volksfürsorge abgeschlossen haben, die Prämienzahlung eingestellt; teilweise sogar die Kündigung der Versicherung beantragt. Diese Ansturmmaßnahme ist natürlich ebenso unklug und schädigend wie die übermäßigen Abhebungen bei Banken und Sparkassen. Um die Sicherheit der bei der Volksfürsorge angesammelten Kapitalien braucht niemand Befürchtungen zu hegen. Die Volksfürsorge beachtet über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus eine ganz besonders vorzügliche und sichere Anlagepolitik. — Jeder muß sich bewußt sein, daß bei der Aufgabe der Lebensversicherung der vielleicht mit großen Mühen erworbene Versicherungsschutz erlischt, was in vielen Familien, die bei jeder Mittel sind, zu großer Not führen kann. — Nachdrücklich machen wir auch darauf aufmerksam, daß niemand den Abschluß einer Lebensversicherung bei der Volksfürsorge hinauschieben sollte; auch die gegenwärtige Situation in der Wirtschaft und auf dem Finanzmarkt rechtfertigt eine solche Auffassung nicht.

Geringe Aussichten für Stellungsuchende Deutsche in Frankreich. Wenn auch in Frankreich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so ungünstig sind wie z. B. in Deutschland, so wird doch allgemein eine sehr mühsame Geschäftslage gemeldet, die zu einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes, insbesondere für Ausländer geführt hat. Auf jeden Fall empfindet es sich nicht, auf Geratenem noch Frankreich zu fahren, zumal es eine Arbeitslosenfürsorge für Nicht-Franzosen in Frankreich nicht gibt und daher die deutschen Stellungsuchenden in die größte Notlage geraten können. Wer zur Verbesserung seiner französischen Sprachkenntnisse nach Frankreich will

Deutschlandflug 1931

Meisterleistungen der Aviatik — Was die Teilnehmer berichten

Das diesjährige Flugwettbewerb von Berlin bis Berlin ist beendet. Sieger war Oberleutnant Dinort auf Klemm mit Argusmotor, der die Strecke von 2154,6 Kilometer mit 164,5 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde zurücklegte.

Wie üblich, begann der diesjährige Deutschlandflug, dessen Einzelergebnisse bereits gemeldet worden sind, mit einer Vorprüfung auf dem Flugplatz Staaken. In dieser Prüfung wurden an den Maschinen die Einzelheiten geprüft, die für ein modernes Tourenflugzeug wichtig sind: Startlänge, Auf- und Abmontieren, Brennstoffverbrauch, Langsamflug... die beste Maschine — Poh's Klemm mit Argusmotor, startete zuerst, in Abständen bis zu zwei Stunden der Rest des Feldes.

10 Meter über dem Boden!

Die erste Etappe nach Lübeck-Travemünde war mit 219 Kilometern für uns, um wesentliche Verschiebungen und Ueberholungen eintreten zu lassen. Lediglich in der Spitzengruppe gelang es Dinort auf dem Klemm-Argus Wolf Hirth zu fassen, der eine fast 50 PS. schwächere Maschine, eine Klemm mit Hirth-Motor, flog. Auf der nächsten Etappe, nach Münster und Duisburg, gab es die ersten Ausfälle: Thomien auf Klemm-Argus schied wegen Bergwerkschaden aus, und Hagen auf Arado mußte mit Motordefekt notlanden. Die Spitzengruppe — Poh, Hirth, Dinort — hielt eifern zusammen, weit vorn Poh, der beständig ins Gaspedal trat, dahinter Dinort, der ganz schön aufgebahrt hatte, und etwas danach Hirth. Das übrige Feld lag weit hinten.

Von Duisburg ab änderte sich das Bild. Jungbanns, der zum erstenmal in einem Wettbewerb flog, holte mächtig auf, und bis Stuttgart war er an Hirth bis auf eine Minute herangekommen. Dazwischen lag das verumtlich tollste Stück Fliegerei, das je in einem Wettbewerb dieser Art auf dem Kontinent geleistet wurde — lediglich beim Rennen um den Königspokal in England soll es in diesem Jahr ähnlich gewesen sein: Hele Wolken. Sicht auf 500 Meter beschränkt, in sehr hoher über dem Boden Kompasskurs fliegen, auf Bäume, Berge, Schornsteine obacht geben... von Koblenz bis zum Flughafen Böhlingen bei Stuttgart hatte keiner der Piloten eine ruhige Minute.

Das Best der Spitzengruppe

Am nächsten Morgen, um 4 Uhr, Start in Böhlingen. Cronsch, der zuerst Motordefekt hatte, später in der Mischgruppe (dichter Regen) sich verlor und bei Kitzingen notlanden mußte, hat aufgegeben. Mit 185 bis 190 Stundenkilometern war seine BMW M 27 die schnellste Maschine des Wettbewerbs gewesen.

Poh, der Führer des Feldes, soll an erster Stelle starten. Der Motor springt nicht an. Durchdrehen... Einbringen... nichts

und nicht auf eigene Kosten dort längere Zeit leben kann, sondern auf die Erlangung einer Stellung angewiesen ist, sollte sich vorher genau über die Bedingungen unterrichten, denen Ausländer hinsichtlich der Arbeitsaufnahme unterworfen sind.

Vor 10 Jahren wurde der Reichsminister Erzberger ermordet

Am 26. August 1921, also vor 10 Jahren, wurde der damalige Reichsfinanzminister und stellv. Reichskanzler Matthias Erzberger beim Spaziergang auf dem Kniebis ermordet. Erzberger war der Führer des linken Zentrums und der Urheber der Friedensresolution von 1917. 1918 schloß er den Waffenstillstand zu Compiegne ab und begründete 1919 die zentrale Finanzhoheit des Reichs (Erzbergersche Steuerreform).



Matthias Erzberger, geb. 20. September 1875, ermordet 26. August 1921



Die Mordstelle auf dem Kniebis bei Gieselsbach (Baden)

hilft... schon sind zwei, drei Mann, die hinter ihm lagen, gestarrt und unterwegs. Ein letzter Versuch... dann gibt er auf: das dauernde Vollauffliegen am ersten Tage hatte den Motor zu sehr mitgenommen. Bei der Zwischenlandung in München sprich sich das Best von Poh herum. Die Piloten, die Argusmotoren fliegen, ziehen Geschicht: der Motor ist prima, dagegen ist nichts zu sagen, aber aus 80 PS sind mit der Zeit 120 geworden, und die kann und darf man von der Maschine eben nicht dauernd verlangen.

„Bruch und Fegen —“

Zwischen München und Wien holt Wolf Hirth, der an zweiter Stelle fliegt, etwas auf. Nach einer Konferenz mit dem „Wetterstrolch“ in München, fliegt er dauernd in 500 bis 700 Meter Höhe, findet dort fabelhaften Rückenwind, der ihn mit Stundenkilometern nach der Walthertravemünde bringt. Jungbanns, am ersten Tag gefälligst nahe bei Hirth, ist wieder zurückgefallen, und wer hinter Dinort und Hirth einkommen wird — immer vorausgesetzt, daß die Beiden durchhalten können — ist noch ein großes Rätsel.

Zwischen Wien und Breslau wird das Wetter wieder schlechter. Steifiger Wind und Regen. Ueber die Tschegelowitz hinweg führt die Strecke, und zum Einflug nach Schlesen nehmen die meisten Piloten das Glatzer Bergland ab. Aus dem hinteren Feld hat sich inzwischen der Starländer Kneip Ioseloff. Er riskiert „Bruch und Fegen“, dreht auf, was das Zeug hält, und fliegt seine 170 bis 175 in der Stunde.

Der Sieger

Beim Start in Breslau zur letzten Etappe nach Berlin, ist es schon ziemlich klar, daß der Sieger Dinort heißen wird. Von dem Zweiten, Wolf Hirth, hat er einen Vorsprung von 46 Minuten. Und zwischen Hirth und Josef Bach, die an dritter Stelle fliegen, sind wieder drei Viertelstunden.

Auf dem Weg nach Berlin gelinkt es Kneip, sich zwischen Hirth und Josef Bach zu schieben, an fünfter Stelle liegt Werner Weigelt. Um 1/2 Uhr, eine halbe Stunde vor programmäßig erreichter Zeit, landet Dinort in Berlin, etwas erstaunt, sehr erfreut und wartet nun beim Mittagessen auf die Konkurrenz. Kurz nach drei Uhr kommt Hirth, fliegt noch eine freie Flugrunde mit Stelfurzen, landet — der neue Hirth-Motor seines Bruders Hellmuth hat die Feuerprobe ohne Mucken bestanden.

Dinort Sieger und Wolf Hirth Zweiter... dieses Rennen ist von den Besten bestritten und von den Allerbesten gewonnen worden. Schön ist dabei, daß die beiden ersten Plätze an Jungsteiger fliegen, die aus den Reihen der Pioniere des Segelfluges kommen: Dinort hält gegenwärtig den Dauerrekord im Segelfliegen; auch Wolf Hirth ist durch seine Segelflüge in Amerika und Europa sehr bekannt geworden.

Aus der Stadt Durlach

Aus der Stadtratsitzung vom 19. August

Ein Teil des ehemaligen Brunnenhausplatzes wird an zwei Anhöhen vermarktet. — Auf eine Anfrage des Ministeriums steht der Stadtrat nach wie vor auf dem Standpunkt, daß in der nächsten Badenjahr auch Fliegenhier verkauft werden darf. — Die Jahlungstermine für die Gewerbesteuerleistungen der Hauptstraße im Stadtteil Vuc werden festgelegt. — Zwei Gezüge um Uebertragung der Milchhandelsverträge von älteren Milchbändlern an Berufswandte werden genehmigt. — Ein Gezug um Einbürgerung wird befürwortet. — Zur Bildung der Steuerzuschüsse wird eine vorbereitende Kommission bestellt. — Der Wohlhabenderwerbsslofen, die für ihre Unterfertigung arbeiten, wird für jeden Arbeitstag eine Zulage von 50 Pa. gewährt. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt immer noch 1776. — In die Firma Berg, Strauß u. Kettner wird ein größeres Geländestück an der neuen Pfingststraße zu Lagerzwecken verpachtet. — Die Hinterbliebenenbezüge des verstorbenen Stadtarbeiters Adolf Buh werden gemäß der Rubelabrechnung festgelegt. — Das Gezug einer Großfirma um Herabsetzung des Wahlmünchener Antrag auf Ermäßigung des Gaspreises für Erwerbslose wird mit Mehrheit angenommen. Der Vorlesende hält sich aus finanziellen Gründen und weil für den dadurch zu erwartenden Einnahmeausfall keine Deckung bestimmt ist für verpflichtet, dagegen Einspruch zu erheben. — Ein Gezug um Nachlass von Vermögenssteuer wird abgelehnt. — Eine längere Aussprache ergibt sich darüber, daß ein nationalsozialistischer Stadtrat seine Stellung als solcher dazu benütze, um sich und dritten (offenbar politischen Freunden) Zutritt zum Speicher der städtischen Milchzentrale zu verschaffen, und zwar eingerichteten Standespersonen, um die Zusammenkünfte des Reichsbanners in der Reichshalle des Weibehofes beispeln zu können. Der Verwalter der Milchzentrale erhält, da er das Betreten des Speichers außerhalb der Betriebszeit (es handelt sich um die Abendstunden) durch Vergabe des Schlüssels ermächtigt, einen Verweis. Dem betreffenden Stadtrat wird bedeutet, daß eine künstliche Ueberziehung seiner Kompetenzen bestimmte Folgen nach sich ziehen würde. — Ein nationalsozialistischer Antrag, die städtischen Anseherinnen zu verpflichten, nur einheimische Lebensmittel zu verwenden, verfällt der Ablehnung, es soll beim bisherigen Verfahren sein Bewenden haben. —

Einem schon einmal zurückgestellten Antrag des Evangelischen Volksdienstes Eingemeindungsverhandlungen mit Karlsruhe aufzunehmen, wird, nachdem die einzelnen Fraktionen dazu Stellung genommen, grundsätzlich zugestimmt und eine dreigliedrige Kommission mit den weiter sich ergebenden Verhandlungen beauftragt.

Unsere Nationalsozialisten verstehen es vorzüglich, „praktische Arbeit“ im Gemeinwesen zu leisten. Einmal dadurch, daß sie ihre Stellung als Stadtrat dazu benutzen, ihren Parteiangehörigen Spitzelarbeit zu ermächtigen und auch selbst zu spionieren. Zum anderen, indem sie die städtischen Anstalten, also Krankenhaus, Altersheim usw. verpflichten wollen, künstlich weder Reis, noch Kaffee, weder Kaffee, noch Tee usw., für nur „einheimische Lebensmittel“ zu verwenden. Die Herren beweisen damit, daß die volkswirtschaftliche Erkenntnis und Einsicht im Nationalsozialismus etwa gerade so hoch steht, wie die Fähigkeit, Andersdenkende zu verleumern. Es ist ein Glück für die Nationalratigen im Stadtparlament, daß Dämonen nicht töten. Der Berichterstatter.)

Selbstmord

Der 46jährige verheiratete hier wohnhafte Kaufmann Christoff Waaner, der letzten Freitag seine Wohnung ohne Angabe eines Zieles verlassen hatte, wurde in Durbach, Amt Offenburg, erschossen aufgefunden. Ueber die Ursache der Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Sozialistische Arbeiterjugend. Diejenigen Frankfurter, die mit dem Zuge fahren, treffen sich um 4.15 Uhr am Bahnhof. Die Autofahrer treffen sich Samstag früh um 4 Uhr am Karlsrüder Hof.

Aus dem Reich der Technik

Funk — Photo — Tonfilm

Die Großschau in Berlin — Empfänger mit Einknopfbedienung ist Trumpf — Synthese zwischen niedrigem Preis und einfacher Bedienung — Erhöhte Selektivität, abgestimmte Antennen — Bandfilter — Bessere Röhrentechnik — Die Batterie lebt

Selten stand eine Funkausstellung derart im Mittelpunkt des Interesses wie die diesmalige. Bei dieser Ausstellung geht es nicht mehr wie bisher um sensationelle neue Schaltungen — oder gar „um noch nie dagewesene“ neue Einzelteile —, sondern, ganz trüb gesagt,

um die Zukunft des Rundfunks.

Wir wollen doch einmal das Kind beim rechten Namen nennen. Die Zeiten, wo man im Rundfunk ein technisches Wunder sah, dem man kleine Unartigkeiten gern verzieh, sind endgültig vorbei. Der geheimnisvolle Nimbus ist zerfallen, die meisten von uns wissen zwar noch immer nicht, wie die „ganze Geschichte“ eigentlich funktioniert. Aber das hindert



Abstimmskala mit beliebigen austauschbaren Stationschildern (Telefunken)

uns nicht, wie auch bei diesen anderen, von uns täglich benutzten Dingen, im Radioapparat einen Gebrauchsgegenstand zu sehen, der restlos all das erfüllen muß, was man eben von einem Gebrauchsgegenstand erwartet und erwarten kann.

Damit sind wir schon bei einem Kardinalpunkt der Rundfunktechnischen Entwicklung angelangt, nämlich bei der ausdrücklichen Feststellung: der Radioapparat von heute ist kein technisches Gebilde mehr, sondern nur noch ein einfacher Gebrauchsgegenstand. Um aber dieses lobende Prädikat zu verdienen, muß er in bezug auf einfache Bedienung den denkbar höchsten Ansprüchen genügen, daß heißt also (in die technische Sprache übersetzt), der moderne Radioapparat von 1932 und den kommenden Jahren hat nur noch dann Aussicht, eine wesentliche Verbreitung zu erlangen, wenn er — dies sei ausdrücklich unterstrichen — der idealen Konstruktion des Empfängers mit Einknopfbedienung

ganz nahe kommt. Wie viele Ideale ist auch dieses Ideal nicht völlig erreichbar. Irgendwo werden auch bei den „Einknopfgeräten“ verschämt angeordnete „Reihenhebel“ oder „Knöpfe“ zu finden sein. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß man einen wirklichen Einknopfempfänger nicht bauen kann. Das wäre schon möglich. Aber, und dieses „Aber“ hat es in sich... aber dann darf man den Preis nicht beschränken; denn solch ein Empfänger würde, das zeigen uns amerikanische Erfahrungen, sehr teuer sein.

Wir werden also auf der kommenden Funkausstellung zumeist Geräte finden, die aus der Synthese zwischen niedrigem Preis und einfacher Bedienung entstanden sind und die man mit gutem Gewissen als Höchstleistungen bezeichnen darf. Die Fabriken haben alle in den letzten Jahren die Preisreduktion beiseite müssen, um nicht Gefahr zu laufen, die Rundschau, die ja heute mehr denn je mit dem Fennig rechnen muß, zu verlieren. Aber trotzdem, das muß man der Industrie beiseitelegen, die hier eingetretene Preisreduktion ist nicht auf Kosten der Qualität vor sich gegangen. Nein, im Gegenteil, bei fallenden Preisen ist die Qualität durchschnittlich sogar erheblich gestiegen. Man muß dabei folgende Faktoren bedenken: Die Rohstoffe und die Löhne sind gefallen. Die Anzahl der Typen ist gesunken. Massenherstellung ist an Stelle der kleinen Serien getreten. Und nun zuletzt ein nicht unwichtiger Faktor: die wissen-



Moderner Gleichstromnetz-Empfänger kombiniert mit Lautsprecher (Nora)

schaftliche Durchdringung der rundfunktechnischen Materie hat gerade im letzten Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen, den man noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte.

Besondere Erwähnung verdienen im Zusammenhang hiermit die Arbeiten des Heinrich-Hertz-Instituts für Schwingungsforschung, die besonders unsere Erkenntnisse über die Fehlerquellen, die die naturgetreue Wiedergabe verhinderten, erweitert haben und so der Indu-

strie die Möglichkeit gaben, die hier bestehenden Klippen elegant zu umschiffen, ohne wesentliche preissteigernde Hilfsmittel zu benutzen.

Zu den drei Kennzeichen niedrige Preise, verbesserte Wiedergabe und einfache Bedienung ist noch ein weiteres sehr wichtiges Kennzeichen vorhanden, das den modernen Apparat Typ 1932 von allen vorhergegangenen Konstruktionen unterscheidet, nämlich das

Kennzeichen der erhöhten Selektivität.

Gerade die Selektivität, also die Eigenschaft eines Apparates, zwei sehr dicht nebeneinanderliegende Stationen einwandfrei zu trennen, hat noch nie eine derartige Bedeutung gehabt wie gerade jetzt. Das europäische Wettstreiten im Wettbewerb hat einen Umfang angenommen, der es jetzt sehr schwer macht, mit einem älteren Apparat eine Station zu empfangen — ohne zugleich zwei andere benachbarte Stationen „durchzuhören“.

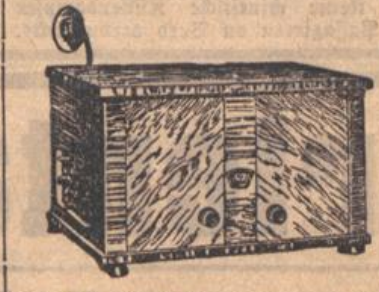
Der gute alte Sperrkreis allein schafft es auch nicht mehr. Folglich mußte man sich nach neuen Hilfsmitteln umsehen und griff dabei, so paradox es auch klingt, auf einen guten alten Bekannten, nämlich auf die abgestimmte Antenne, zurück. Wir werden daher auf der Ausstellung viele Empfänger finden, die von der bisher üblichen Bauweise mit aperiodischer (also unabgestimmter) Antenne abweichen und die mit der schon als „Mittelstufen“ angelegenen abgestimmten Antenne versehen sind (Telefunken 340).

Nun macht sich diese Verbesserung — was recht interessant sein dürfte — durchaus nicht in der Bedienung bemerkbar; denn diese zusätzliche Abstimmnotwendigkeit ist durch einen Knopf vermieden worden. Der Antennenabstimmlinienkondensator wird nämlich zwangsläufig mit den anderen Abstimmkondensatoren mitbewegt. Es steht hier ausdrücklich Abstimmkondensatoren. Damit darauf hingewiesen werden soll, daß die Anzahl der abgestimmten Kreise um ein erhebliches gestiegen ist. Da aus Gründen der naturgetreuen Wiedergabe aber eine gewisse Grenze in der Anzahl der verwendbaren Abstimmkreise besteht, hat man einen modernen Weg betreten und benutzt zum Teil auch schon die sogenannten Bandfilter (Wende 250). Unter Bandfilter versteht man in der Fachsprache eine Anordnung von Abstimmkreisen, die derart aufeinander wirken, daß immer nur eine bestimmte Wellenlänge in den Apparat hineingelassen wird, ohne daß jedoch, wie bei anderen Konstruktionen, zur Selektivitätserhöhung eine Beschneidung der Frequenzbander und damit auch Verschlechterung der Wiedergabe eintritt.

Daneben findet man auch noch andere Konstruktionen. Zum Beispiel bei den Siemensgeräten die

berühmte Anordnung eines Variometers, mit einem Drehfondensator jeweils auf einer Achse gekoppelt.

Alle Bedienungsgriffe enden in einem einzelnen Knopf, der über eine von hinten erleuchtete Riesenskala spielt,



Moderner Fernempfänger mit Mehrfachröhren (Löwe)

die die Einstellung einer bestimmten Station sehr einfach macht. Telefunken rüstet seine Geräte mit einer sehr interessanten Einrichtung aus, die den Namen Autoitalia trägt und die es möglich macht, jede einmal gefundene Fernstation durch ein kleines, auf der Skala aufsehbares Schildchen (mit den Stationsnamen) immer wiederzufinden. Die AEG hat durch schaltungstechnische Durcharbeitung wieder, wie auch in früheren Jahren die Führung übernommen und bringt neben dem berühmten Rahmenempfänger „Seador“ mit fünf Röhren, zwei- und drei-Röhrengeräte auf den Markt, die trotz der wenigen Röhren mehr leisten als manche Vielröhrengeräte von gestern; denn die Fortschritte der Röhrentechnik sind im letzten Jahre ganz erheblich gewesen und so kommt es dann, daß ein moderner Empfänger, mit Schirmgitterröhren in der Hochfrequenz- und in der Audionstufe sowie einer Schutzgitterröhre (Benthohe) in der Endstufe, Leistungen in sich trägt, die trotz der wenigen Röhren an große Hochleistungsgeräte mit weiß wieviel Röhren heranreichen.

Um die unangenehmen Nebstörstrahlungen fernzuhalten, sind die Siebmittel in vielen Apparaten erheblich verstärkt worden. Interessanterweise hat nun Nora einige Empfänger mit einem Hebel versehen, der es gestattet, diese Siebmittel — was manchmal von Wert sein kann — auszuschalten.

Sowohl die Nora als auch die meisten anderen Fabriken bringen die Mehrzahl der von ihnen hergestellten Apparate als

Kombinationsgeräte,

also gleich mit dem Lautsprecher zu einer Einheit zusammengebaut, auf den Markt. Mit neuen Batteriegeräten, die ja — trotz aller Schreierei der Regenschlußperiodeidioten — immer eine gewisse Bedeutung behalten werden, erscheint Roland Brand auf der Bildfläche; auch Siemens hat sehr gute Batterieempfänger in seinem Fabrikationsprogramm zu sehen. In Gegenden mit verfeuchtem Nebel ist der Batterieempfänger noch immer die beste Rettung.

Da die Akkumulatorenfabrikation (Barta) erhebliche Fortschritte macht und auch das Ladeproblem durch die sehr einfachen Trodengleichrichter (Siemens und Te-Ka-De) kein Problem, sondern nur noch eine sehr einfache Sache ist, fallen alle Einwände der Batteriegegner wie Kartenhäuser

zusammen. Dazu kommt noch, daß es der Batteriefabrik, die die Roh-Anoden herstellt, gelungen ist, die Lebensdauer der Roh-Anoden wieder um ein Gewaltiges zu verlängern, ohne den bisherigen Vorzug der störungsfreien Stromabgabe im geringsten aufzugeben. Kurzum, der totgelagerte Batterieempfänger lebt noch immer.

Nur mit den tragbaren Empfängern scheint es noch immer zu hapern; aber dieser Schmerz ist zu ertragen, denn der Abnehmerkreis für derartige Empfänger ist nicht sehr groß.

Die Lautsprecher werden wieder mal, aber nicht nur in den Anpreisungen der Prospekte, sondern tatsächlich, besser sein. Die Sachsenwerke, die ja auch recht nette Voltsempfänger herstellen, haben einen elektromagnetischen Lautsprecher herausgebracht, der eine aus einem Stück hergestellte Membran und deshalb eine ganz wunderbare (?) Wiedergabe haben soll. Das gleiche behaupten auch die Hophonleute von ihren Lautsprechern. Was hier nun am besten ist, kann nur schwer entschieden werden, da noch der persönliche Geschmack als Wertungsfaktor hinzu-



Selektionskreis, verwendbar als Zweisachen- und Selektionskreis (Philips)

kommt — und nicht immer der Geschmack der Werbearbeitungen der einzelnen Firmen maßgebend ist.

Auf dem Gebiete der elektrodynamischen Lautsprecher scheint die Firma Grau ziemlich vorne zu liegen; denn sie bringt einen Lautsprecher heraus, der im Gegensatz zu den meisten der heute auf den Markt befindlichen elektrodynamischen Lautsprechern

keine besondere Felderregung benötigt.

In Stelle des Elektromagneten ist ein permanenter Magnet getreten. Der Lautsprecher soll ja angeblich eine sehr gute Wiedergabe haben und wenn der Magnet tatsächlich nicht im Laufe der Zeit seine Energie verliert, dann kann dieser Lautsprecher (mit den schon oben gemachten Einschränkungen) ganz gute Leistungen abgeben.

Da auf dieser Ausstellung auch die Grammophonindustrie recht kräftig vertreten sein wird, verdienen auch die neuen Geräte von Siemens und der AEG zur Selbstherstellung von Grammophonplatten große Beachtung. Man braucht nur ein normales Grammophon und den vorhandenen Radioapparat und schon kann man mit den neuen Selbstaufnahmeapparaten sehr gute Sprechplatten herstellen.

Im Zusammenhang hiermit seien auch die Grammophonapparate mit selbsttätigen Plattenwechslern erwähnt. Man wird drei oder vier recht brauchbare Apparate sehen; aber das letzte Wort ist hier noch nicht gesprochen worden.

Auf der Ausstellung wird man die Herstellung von Grammophonplatten sehen und, was ganz besonders interessant sein dürfte, ein ganzes Tonfilmstudio mit allem „drum und dran“ in Betrieb bemerken können. Gerade die Tonfilmmanie dürfte bei allen Ausstellungsbesuchern lebhaftes Interesse finden, da man hier zum erstenmal den Laien einen ganz genauen Einblick in die Geheimnisse der Tonfilmherstellung ermöglicht.

Te-Ka-De-Fernsehen auf der Funkausstellung 1931

Die Te-Ka-De zeigt auf der Funkausstellung Fernsicht-Übertragungen (System Telehor), wobei kurze Tonfilmsequenzen gesendet werden. Ton und Bild werden durch zwei getrennte Drahtleitungen zu dem Fernsehempfänger geführt, der unterschiedlich von den bisher bekannten Ripton-Scheiben, Spiegelröhren und Braunschen Röhren nach einem neuen, fortschrittlichen Bildzusammensetzungssystem gebaut ist. Gemäß seiner eigentümlichen Erscheinungsform wird dieser neue Bildzusammenleger „Spiegelschraube“ genannt und besteht aus auf die Motorachse aufgeschraubten und schraubenförmig verdrehten Spiegellamellen. Die auffallendsten Vorteile dieser Einrichtung sind einmal die besondere Bildhelligkeit und der handlich gedrängte Aufbau sowie die Größe des Bildes. Die Bilder werden ohne Vergrößerungslinse betrachtet und können von allen Seiten gesehen werden. Als Lichtquelle dient eine Entladungsröhre von länglicher Form, deren Stromverbrauch mit einer gewöhnlichen Rundfunkröhre versorgt werden kann. Die Rasterung der Bilder weist insbesondere, in bezug auf die Funkausstellungen 1928/29/30, eine sprunghafte Verfeinerung auf, da an Stelle der bisher gezeigten 1200—2000 Bildpunkten, ein jedes Bild diesmal 8400 Bildpunkte aufweist. Auch das Flimmern der Bilder ist beseitigt worden durch das Erhöhen des Bildwechfels auf 25 in der Sekunde, so wie es heute in den Tonfilmtheatern der Fall ist. Das Bildformat ist auf der diesjährigen Funkausstellung etwa 100 x 100 Millimeter. Die Bildgröße kann aber ohne besondere Schwierigkeiten vergrößert werden.

Alles in allem hat man bei den Spiegel-schraubenbildern den Eindruck von genügend großen, hellen, flimmerfreien und feinschattierten Bildern, die einen Abschluß in der nunmehr einführungsfähigen Fernsichttechnik darstellen.



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

21. August

1635 Span. Dichter Lope de Vega. — 1838 Dichter Walther v. Chamisso. — 178 Serbien unabhängig. — 1887 Grobe Sos. Partei Norwegen. — 1905 Schriftsteller Heinrich Suttner. — 1906 Willows „Flucht in die Offentlichkeit“. — 1920 Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland.

Wie sieht es vor der Stadt aus

Hat man nach harter Tagesarbeit Feierabend und klingen irgendwoher die Glocken, die einem so recht den Feierabend noch verschonen, und sich aufgemacht, um ein wenig noch vielleicht einen kleinen Spaziergang vor die Stadt zu machen, so wird der stille Wanderer erst den Segen des Feierabends empfinden. Zuerst denot er alles anschaut, muß er in sich selbst still werden, die Arbeit vergessen, um die stillstille Stille der Stunde genießen zu können. Ein kleiner Rundgang um die Stadt, vielleicht durch den Weidewald hindurch an Scheibhardt vorbei, wird den Kubelstuhlen in das stille Tälchen des Federbachs führen.

Rechts und links umaumten lichte Wiesen den kleinen, stillen, rauschenden Bach. Selten klingen der Tritts eines Menschen hier. Auf beiden Seiten steht das Tal des Federbachs ein dunkler Forstwald ein. Im Suben grusen die Schwarzwaldberge das Tal. Dort ist die Mutter des Quells. Davor jedoch grünen herrliche Birken. Ich kenne sie schon lange, denn Sommer und Winter sind sie das Ziel meines Feierabends geworden.

Besonders der Feierabend ist dort heilig. Man ist frei, unendlich frei. Ueber einem der Himmel, unter einem die Erde und hier vereinigt sich eine große Unendlichkeit. Langsam als anderswo atmet hier die Natur aus. Man fühlt und erkennt, daß man ein Stück dieser Unendlichkeit geworden ist.

Steht man an jener Stelle, bis die Dämmerung über den Wald zieht, der Himmel im Westen rot wird und die Stämme der Forsten auch diese eigenartige Färbung annehmen, und ihre Nadeln etwas heller werden, dann ist die letzte Stunde da, in der der Arbeitsmude noch einmal erwacht und sich in dieser Herrlichkeit des Abends vergast. Noch nie hat der Rude gewußt, daß dicht vor den Toren der Stadt eine so große Welt lebt und leidet. Wenn erst die Größe seines Schaffens und den unendlichen Segen seiner Arbeit. Die Nacht kommt, feierlicher ist sie fast noch wie der Abend. Nicht weit von ihm tritt ein Reh aus, um zu trinken. Der Nebel kommt näher, hüllt das Reh ein und dann auch ihn.

Der Wald ist dunkler geworden. Geisterhaft bedecken sich die Gipfel der Forsten vom dunkelblauen Himmel ab. Der Tau kriecht in das Gras. Die Blumen haben ihre Kelche geschlossen und drehen sich wieder dorthin, von wo sie die stillstille Sonne und das Licht erwarteten. Langsam sieht man den Mann heimwandern. Im Westen ist noch ein wenig Tag. Im Osten daaagen liegt über dem Walde ein klarer, blauer sternenheller Himmel. Werner Seeger.

Wo sind wir?

Vor uns liegt ein allerdings etwas naiv verfates Manuskript zweier Jungens aus einem größeren Ort der Umgebung von Karlsruhe. Die Zeilen besagen, daß wir es mit Kindern arbeitslos er Vater, die nun auch von der Krisenunterstutzung nichts mehr erhalten, zu tun haben. Durch Hunger sind die beiden Knaben gezwungen, von Ort zu Ort zu wandern, um sich ihr Brot zusammen zu betteln. Sie geben im Schreiben ihrer Freude Ausdruck, von einem Landmann in der Näher ihres Heimatortes gut bewirzt worden zu sein. Dies ist das wesentliche der wenigen Worte, die in der Mitteilung enthalten sind. Sie sagen aber genug.

Das ältere Jugend auf Tiptoelei geht, um den Eltern nicht zur Last zu fallen und anderswo Brot zu finden, erleben wir ja täglich vor unseren Haustüren, sehen wir in unseren Höfen. Wenn aber schon Kinder zu diesem Schritt gezwungen sind, wie diese Zuschrift beweist, dann ist doch wirklich das Ende dessen erreicht, was Menschen überhaupt noch zu tragen vermögen. Diese Last ist eine schreckliche Dürftigkeit in die Frage der ungerechten Lastenverteilung, eine Anklage gegen den Gerechtigkeitssinn der verantwortlichen Staatsmänner, aller höchster Hohn auf die so viel gerühmte christliche Nachstliebe. Den Allerarmsten nimmt man ungeniert das letzte um Leben, während man sich kaum getraut vor Furcht, sich an die gemästeten Jünger der dicken Pensionen und Gehälter heranzumachen, ja nicht genug, man hat nicht einmal den Mut, nur einen Brief mit der „allerhöchsten Bitte“ an die Herren zu richten. Hier gehört ruckichtslos genommen. An ihrer eigenen Person müssen diese Leute spüren, daß wir in schlechten Zeiten leben, damit sie endlich einen Begriff bekommen, wie es tut. Dann werden sie ihre große Klage nicht mehr aufreißen und behaupten, das arbeitende Volk hat immer noch zuviel Lohn, es gebe ihm immer noch zu gut. Erst wenn sie es selbst erlebt haben, wird das Verständnis für die Not anderer bei ihnen erwachen. Deshalb nichts wie runter mit den hohen Gehältern dieser Schmarotzer, herunter ohne Erbarmen, mit uns hat man auch keines!

Tödlicher Unglücksfall

Ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag abend um 17,45 Uhr auf der Durlacher Straße gegenüber den Baracken. Der 59 Jahre alte verheiratete Gerber Martin Bed aus dem Vorort Daxlanden befand sich mit seinem Handwagen auf dem Heimweg. Als er die Straße überquerte, wurde er von dem DAB-Personenauto des Kaufmanns Georg Kraft aus Baden-Baden, der den Wagen selbst lenkte und sich in Richtung Grunwinkel bewegte, in vollem Tempo angefahren und auf den Kühler des Autos geworfen. Der Kraftfahrer bremste seinen Wagen sofort stark ab, wodurch Bed mit aller Wucht in hohem Bogen auf die Schienen der Vokalbahn geschleudert wurde. Im gleichen Augenblick kam ein Zug der Vokalbahn heran, doch konnte der Zugführer noch rechtzeitig bremsen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des unglücklichen Mannes feststellen, der u. a. einen mehrfachen Schädelbruch und einen Wirbelsaulenbruch erlitten hat. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod auf der Stelle eingetreten. Die bedauernde Frau des Verunglückten hielt sich in der Näher der Unfallstelle auf und wurde so Zeugin des furchtbaren Vorfalls. Nach den polizeilichen Ermittlungen soll der Autofahrer die Hauptschuld treffen, zumal er, nach seiner eigenen Angabe, den Mann mit dem Handwagen schon aus ziemlicher Entfernung beobachtet hatte. Das Auto wurde polizeilich sichergestellt, der Autofahrer vorläufig verhaftet.

Ein Hochstapler gefaßt

Ein Betrüger großen Formats aus Karlsruhe in der Schweiz verhaftet. — Mehr als 380.000 Mark ergaunert. — Die Opfer, meistens Witwen, größtenteils um ihr ganzes Vermögen gebracht

Wie der Polizeibericht meldet, gelang es mit Hilfe eines von der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen den 42 Jahre alten ehemaligen Landwirt Johann Eschbach aus Sankingen erlassenen Steckbriefs, den seit Mitte Juli flüchtig Geganangenen in Burich zu verhaften und in Untersuchungshaft abzuführen. Damit ist es der Polizei gelungen, einen Betrüger großen Formats unglücklich zu machen. Der Verhaftete wird, sobald das Auslieferungsverfahren erledigt ist, in Karlsruhe nach Eschbachs Verhaftung überführt.

Ueber die mit großer Unverkennbarkeit begangenen Hochstaplerien gehen uns nachfolgende Details zu:

Eschbach war seit nunmehr einem Jahr mit einer Witwe, bei der er als Jungeselle wohnte, und von der er wußte, daß sie 11.000 Mark Barvermögen hatte, verheiratet. Er wohnte hier in Karlsruhe in der Scheffelstrae 55. Als er von auswärts hier ausging, begann er, die Not der Zeit erkennend, mit verhalmismaigen kleinen Mitteln in der Leopoldstraße Nr. 18 ein

Traubenduro

zu eröffnen. Mit geschickt abgefaßten Inseraten in den Tageszeitungen, in denen er sich anbot, Gelder in jeder Hoe zu beschaffen in der Lage zu sein, gelang es ihm, in ganz kurzer Zeit einen größeren Kundentreib zu erwerben, insbesondere durch seine Angaben, daß er im Ausland ein ganz bedeutendes Vermögen besae. Besonders insofern seines außerordentlichen Aussehens und seiner gehobenen Frommiheit hatte er in ganz Baden unter den geistlichen Kreisen und deren Empfehlungen leichtes Spiel, trotz mangler Bedenken Gelder in jeder Hoe zu erlangen. Bei seinen Kirchgangungen und Wallfahrten gab er als Opfer nie unter 50 bis 70 Mark. Da er nun auch bald heraus hatte, daß unter dieser Maske ein großes Geschäft zu machen sei, gab er Darlehen an in Not geratene Menschen aus, und bald vergrößerte sich sein Kundentreib derart, daß er in knapp 5 Monaten im Besitz von 3 Autos net der dazu gehörenden Ausstattung, wie Pelsmantel usw. war. Wie er zu Geld kam sei hier an einigen Beispielen erwähnt:

Seine Angeheften waren die ersten Opfer.

Diese wurden nur unter der Bedingung eingekassiert, daß sie Barkautionen stellten und hier gelang es ihm von drei Angeheften 3000, 5000 und 10.000 Mark zu erhalten. Einem Herrn v. N., der Tiefbaunternahmen ausführte, gab er vor, die Arbeiten zu finanzieren und ließe ihm so 55.000 Mark heraus. Eine Karlsruher Frau Oberamtsrichterin gab ihm als Betriebsbeihilfe Bescheid und Bargeld in Hoe von 17.000 Mark. Ein Schlossmeister in der Offstadt, der 3000 Mark suchte, um ein Geschäft für 6000 Mark kaufen zu können, erlitt zum Glück dadurch seinen Verlust, daß er sein Konto bei der hiesigen Viehmarktbank in Hoe von 3000 Mark in dem Augenblick sperren ließ, als der Betrüger persönlich auf der Bank erschien und das Geld als Sicherheit für die zu beschaffenden restlichen 3000 Mark abheben wollte. Eine besser gestellte Dame aus Karlsruhe gab ihm zu treuen Händen die runde Summe von 35.000 Mark, weil er ihr das Verprechen gab, daß sie in kurzer Zeit für je 1000 Mark Einbander Mark vergütet erhält und sie so im Laufe von 3 Monaten 3500 Mark verdienen würde.

Zirkus Busch

Es herrscht nun auf acht Tage Leben in unserer verhalmismaig stillen Offstadt. Geradezu Großbetriebe, Zirkus Busch druck dem Stadtteil sein Geraude auf. So 300 bis 400 Menschen, die auf acht Tage in der Stadt ihr Quartier aufschlagen, bleiben im Geschaftslieben nicht unbemerkt; sie beleben namentlich den Stadtteil, in dessen Besitz das Unternehmen seine Zelte aufgeschlagen hat. Man kann der sonst so ruhigen Offstadt diese Belebung wohl gönnen. Reges Leben und Treiben herrscht gestern von den frühsten Morgenstunden an in der Gegend des Mesplatzes. Der Zirkus kam in Sonderzug angetrollt. Schleppe Schleppe in unermüdlichem Hin und Her die Wagen und das Material nach dem Mesplatz. Eine gewandte und tugliche Arbeiterschaft baute das Zelt auf; die Stulle wurden erstellt, die Wohnunnen, die Tierwagen auf den vorgezeichneten Plätzen einrangiert, in wenigen Stunden entstand eine kleine Stadt. Und am gleichen Abend erlittliche der Zirkusbau in auswendigem Lichte. Verzugliche Waffeltabellen lodeten die Wällen an, schund lirtiertes Personal empfing die Gäste, geleitete sie an die Plätze.

Die Eroffnungsvorstellung

konnte beginnen. Zirkus Busch hält, was er verspricht. Alte sitzenthliche Kunst verbindet sich mit Spitzenleistungen moderner Varietekunst. Die alte Zirkustradition, die Dressur edler, erstrahlender Pferde, wovon der Zirkus Busch über eine glänzende Ansammlung verfügt, wird hochgehalten. Die Dressur wilder und exotischer Tiere wird in vollendetster Art gezeigt. Lonen, Elefanten, Kamele, Zebras, Büffel, ein kleiner Bock, werden beherrscht und vorgeführt von mutigen Dompteuren, denen der tapfere Rode genau so gehört und folgt, wie das bequeme Kamel und die sanfte Antilope. In schwindelnder Hoe, wie auf dem Boden der Arena, zeigen Künstler aus aller Herren Länder erstklassige Varietekunst, Akrobatik in höchster Vollendung. Neben der ersten Kunst kommt auch, was bei einem Zirkus nie fehlen darf, der Humor zu seinem ausatlebigen Rechte; eine Anzahl tuglicher, ubermutiger Clowns sorgt für bessere Abwechslung. Und den Reiz des reichen abwechslungsreichen Programms bildet eine Sensation, die wohl bis jetzt einzig dastehen dürfte. Der Zirkusraum füllt sich mit Wasser. Es wird eine

Wasserpantomime

vorgeführt, die an Farbenpracht, an ernten und beiteren Situationen schließlich unübertroffen ist. In allen Farben leuchten im Scheinwerferlicht die Fontainen und Kastanien, farbenprächtige Lichtfiguren fließen Auge und Sinne, ein Wasserfest, wie es an keinem natürlichen Badestrande logner und prächtiger denkbar ist. Nur ein Auszug kann von dem gegeben werden, was Zirkus Busch alltäglich mittags und abends bringt. Und weil auch von dem billigsten Plätze aus all das Gebotene auf und bequem verfolgt werden kann, ist es jedermann möglich, den Zirkus mit Genuss zu besuchen. Zirkus Busch wird die acht Tage seines Hierseins das Tagesgespräch sein.

Billige Nachmittage im Zirkus Busch

Ab heutigen Freitag veranstaltet Busch täglich 3 Uhr eine große Nachmittagsvorstellung, in welcher das absolut unentbehrliche Abendprogramm mit der vollständigen Wasserpantomime zur Vorführung gelangt. Zu diesen Nachmittagsvorstellungen zahlen wochentags nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene halbe Preise. Jeden Abend 8 Uhr die große Abendvorstellung mit dem sensationellsten Programm. Am Sonntag, 23. August, finden zwei große Galavorstellungen statt, namlich am 23. und abends 8 Uhr. Die interessante und reichhaltige Tiere- und Vortiergange ist täglich ab 9 Uhr geöffnet.

In den Tagen eines Eberbisses gestorben. Von einem Eber bissen wurde vor etwa 14 Tagen der in Fordheim auf dem Mesplatz und Lebrant beschäftigte Praktikant Otto Dormann an dem Gerensbach. Die Wunde schien anfangs nicht allzu bedenklich, doch stellten sich in den letzten Tagen schmerzvolle Eiterungen ein, die die Lebensfahrung nach dem hiesigen Krankenhaus erforderlich machten. Leider war es aber nicht mehr möglich, das Leben des erst neunzehnjährigen zu erhalten, der am Dienstag seinen Verletzungen erlegen ist.

Tödlicher Unfall. Am Dienstag morgen ereignete sich in der Stuttgarter Straße ein schwerer Unfall, dem ein junges Metzgerleben zum Opfer fiel. Einige Kinder hatten sich an die Deckel eines Anhangerwagens gehängt, der an ein mit Pferden bespanntes Vierfuerwerk angekuppelt war. Anscheinend bei dem Verlust, auf die Deckel aufzuklimmen, fiel der 9 Jahre alte Sohn eines Reichsbahnassistenten von hier so unglücklich zu Boden, daß ihm ein Rad des mit 30 Zentner Eis beladenen Anhangerwagens über den Kopf ging, was den sofortigen Tod des Knaben zur Folge hatte. Soweit bisher festgestellt werden konnte, trifft den Fuerherrmann des Vierfuerwerks an dem bedauerlichen Vorfall kein Versehen.

Sturm- und Gewitterschaden. Das vorgestern in den späten Abendstunden über die Landeshauptstadt niedergegangene schwere Gewitter, das mit einem heftigen Sturmwind begleitet war, hat wiederum allenthalben beträchtlichen Schaden angerichtet. Erneut sind Gärten und Felder durch die niedergehenden Wasser Massen vernichtet und verchlammert worden. Auch in der Innenstadt, in der teilweise die Keller überflutet wurden, war der Schaden beträchtlich. In der Landesstraenlinie wurde ein 9 Meter langer Baum umgerissen.

Warnung vor einem Betrüger. In letzter Zeit vertriee der Schriftsteller Friedrich Max Enger aus Krefeld in Baden Unterstubanns- und Darlehensbetruge. Er legt sich den Titel Dr. schilber, prachtigst bei Professoren und Gelehrten vor, denen er ein gefaltetes, aber gefacht abgefates Empfehlungsschreiben vorlegt. Er läst dann durch Bilden, daß er Stellung suche und demnachlos sei. In einzelnen Fällen bittet er um Fahrrecht. Enger ist tanb. Bei weiterer Ankunfte erhalt das Badische Landespolizeiamt, seine Festnahme zu veranlassen.

„Der nächste Fall“

Schilfvorzeichen. Der Sommer hat seinen Höhepunkt überschritten. Der Volksmund sagt: „Nach Maria Dimmelfahrt ist der Morgen länger als der Abend.“ Die frühe Dämmerung bricht herein. Das rasche Wachen der nächtlichen Schatten bringt den verkürzten Abend. Diese ersten Anzeichen des Jahresabganges wird verkürzt durch das allmähliche Abwandern der Zugvögel. Schon sind die Turmschwalbe auf die große Südbandreise. Der Drolan, unsere Gartenammer und der Weienfänger, das Braunkehlchen, haben ihre Nester verlassen. Schwalben und Stare üben auf die große Südbandreise. Ende August nimmt der Storch Abschied: „Vorens (10. August) schlägt die Störche auf die Schwanz; Bartolomä (24. August) nimmt sie beim Wort, jagt sie alle fort!“ Keine Weibchen erfüllt uns im Walde mit der Ahorn und schon zeigen sich auch andere Bäume rüchelnde, gelbe Blätter. Meber leere Felder bläst der Stoppelwind. Im Garten öffnen die feurigen, aber dunkelblauen Herbstblüten, Dahlien und Akeren, ihre rote, gelbe, blaue und weiße Farbenpracht. Auf den Erlen und Weiden der Ais blüht das Weibchen; die Brombeere duftet und der Wacholder blaut im Nebel seine würzige Beeren.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Auf dem westlichen Bahnhofplatz kollidierte gestern Abend ein Lieferkraftwagen, der die Bahndamm überqueren wollte, und dessen Führer in der Sicht durch einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen behindert war, mit einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde zu Boden geworfen und leicht verletzt. — Durch Verletzung des Verkehrsrechts ließ ferner gestern Abend auf der Straßensprengung Kriegs- und Karlsruher ein in westlicher Richtung durch die erwähnte Straße fahrender Radfahrer mit einem in südlicher Richtung durch die Karlsruher fahrenden Personenkraftwagen zusammen. Das Fahrrad ist beschädigt worden.

Unfall

Ein 22jähriger Metzger, der sich infolge eines erlittenen Unfalls im Betriebe mit einem Messer in der linken Hand ziemlich schwer verletzt hatte, mußte in das Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Selbsttötung

Ein 46 Jahre alter Mann aus Durlach, der sich am 14. August ohne seine Angehörigen zu unterrichten, aus seiner Wohnung entfernt hatte, ist in Durlach bei Offenburg erhängt aufgefunden worden. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Diebstähle

Aus einem Garten bei der Eberstraße sind von einem unbekanntem Täter, der den Drahtzaun durchschnitten hat, 50 Pfund Birnen entwendet worden. Ferner wurden aus einem Garten hinter dem Stiefenbad etwa 40 Pfund Birnen gestohlen. Der Täter hat in diesem Falle noch den Baum dadurch schwer beschädigt, daß er die Baumkrone abgestoßen hat. Die Ermittlungen wurden eingestellt.

Verträger

Zur Anzeige gelangte ein Kaufmann von hier, der von verschiedenen Geschäftsführern sich Kaufwaren und Getränke erschwindelt hat.

Reisereien in Durlach

Nach Beendigung einer polizeilichen Vernehmung des nationalsozialistischen Frauenordens in Durlach wurden gestern Abend etwa 15 bis 20 Angehörige der NSDF mit Fahrrädern durch verschiedene Straßen von Durlach. Hierbei kam es zu Reibereien mit andersgesinnten Personen. Die Polizei griff sofort ein und nahm drei der Radfahrer vorläufig fest.

Veranstaltungen

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Der Spielplan bringt heute Abend eine Wiederholung der bisher bei den Aufführungen mit großem Beifall aufgenommenen Operette „Der lachende Ehemann“ von Edmund Mosler. Beginn der Vorstellung 20 Uhr.

Samstag-Abend-Konzert im Stadtpark. Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am kommenden Samstag, 22. August, von 20 bis 22.30 Uhr, im Stadtpark ein Abendkonzert statt, ausgeführt von der Harmonikerkapelle unter der Leitung von Herrn Hugo Kubitzki. Freunde des Stadtparks und guter Musik seien auf dieses Konzert besonders hingewiesen.

Lichtspielhäuser

Der falsche Ehemann

Das neue Programm im Gloria-Palast trägt eine durchweg heitere Note. „Der falsche Ehemann“ ist ein Tonfilm, der an Situationskomik das menschlich-mögliche bietet. Johannes Nimmann zeigt in einer Doppelrolle ein überaus interessantes Schauspielerspiel. Er ist der Träger des Films, sein Spiel ist von genialem Schmelz, ob er nun den energiegelassen, rücksichtslosen und gewandten Geschäftsmann darstellt, oder den etwas dümmlich geratenen Gegenpieler. Dem Publikum ist der Künstler in beiden Rollen gleich sympathisch. Die Mitspieler lassen sich dem Meister bestens an. Der Film verdient Lob und Anerkennung. Der „Mitspieler“ — oder eine Nachahmung eines solchen Films — findet wegen seiner grotesken Auffassung Interesse; ein Musterstück der Trickfilmkunst! Sehr vorzuziehen sind die Aufnahmen in der Wirtshauskette des „Garten Jünglings“ und ebenso die kühnen Waghalsigkeiten, die u. a. auch den Reichs-Machthabers in Berlin bringt; man kann den englischen Ministerpräsidenten sprechen hören.

Palast-Vorspiele

Der Herr auf Bestellung mit Wild Fort in den Palast-Vorspielen, zeigt eine musikalische Komödie, die ganz auf eine groteske Note abgestimmt ist und die übliche Operettensentimentalität entbehrt. Wild Fort spielt einen Festredner, der in allen Lebenslagen und in hundert Abstufungen auf Anruf erscheint: bei Hochzeiten und Taufen, bei der Feuerwehre und bei „Ammerieren“. Wie das alles gemacht wird — wollte man auf Einzelheiten eingehen, so müßte man jede Szene schildern — ist so vielschichtig, daß sich das Publikum vor Lachen biegt. Neben Wild Fort gibt Paul Winkler einen festeren Professor von unerhöhter Wirksamkeit. Die ebenfallsigen Vortragsformen und alle Eifer erweisen durch ihren Eifer, Humor und Grazie. Die Musik zu dem Film ist von Robert Stolz, den Schicksalskomponist von „Zwei Herzen im 3/4-Takt“, den Schicksalskomponist von diesem Film wieder durch zügelmäßig und melodisch wie Melodien aus. Neben der Wirtshauskette ergänzen Lustspiele und Kulturfilme das bessere Programm in der vierten Tonfilm-Festwoche des Palast. Niemand sollte verpassen, durch einen Besuch im Palast die großen Sorgen des Alltags vergessen zu machen — denn hier kann man richtig lachen und fröhlich sein.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Im Hinblick der insinischen über der Nordsee ansehligen Zykline sind kühlere Luftmassen polaren Ursprungs nach dem Festlande vorgerückt und haben uns in den gestrigen Abendstunden wieder Gewitter gebracht. Seither herrscht böiges Wetter mit zeitweiligen Regenschauern. Da die Zukunft maritim-polare Luft aus Nordwesten noch anhält, ist auch morgen mit unbeständigem und weiterhin etwas kühlerem Wetter zu rechnen.

Wetterausblick für Samstag, 22. August: Kübler und Fortbauer des unbeständigem und windigen Wetters mit einzelnen Regenschauern.

Wasserstand des Rheins

Kasel 203, gest. 35; Waldsbut 398, gest. 41; Schusterinsel 272, gest. 40; Rehl 372, gest. 4; Marau 563, gest. 4; Mannheim 513, gest. 12 Zentimeter.

Amtsgericht. Mittagsmüdigkeit nach einem Duzend erledigter Bagatelprozesse. Und das Programm ist noch nicht zu Ende. Er-mattet sagt der Richter: „Der nächste Fall!“

Zwei Frauen treten vor die Schranke. Die eine abgearbeitet, verbittert, nicht gerade glücklich, aber doch etwas besonnen. Die andere eine „bessere Bürgerfrau“, tödlich durchdrungen von ihrem Recht und daher schon im voraus beleidigt, doch auch der andere Teil etwas wird lagen dürfen. Sie ist die Klägerin, die Arbeiterin natürlich die Beklagte.

Der Streitfall ist von erschütternder Belanglosigkeit, wird aber von beiden Seiten schwer ernst genommen. Das Objekt ist ein Handtuch, das von der Beklagten in der Wäsche verkauft und nicht wiederbeschafft werden konnte. Jetzt prozessieren sie um den Ersatz des Schädens.

Der unkomplizierte Zusammenhang hat den Richter mit Hoffnungen erfüllt und aufgemuntert. „Das werden wir bald haben. Die Beklagte stellt ja die Vernehmung nicht in Abrede und ist grundsätzlich auch zum Ersatz bereit. Woran haert es denn also?“

Mit gewählten Worten expliziert die Klägerin: „Ja, wenn Sie, Herr Amtsrichter, ich würde ja kein Wort über die Sache verloren haben, wenn es sich nicht gerade um ein Stück aus meiner besten Garnitur handelte, für das ich natürlich entsprechende Entschädigung verlangen muß. Das Handtuch, das ich in die Wäsche gegeben habe, war besser Damast, während das zurückgelieferte Stück ordinärer Drell ist! Die ganze schöne Garnitur ist mir durch den Verlust zerstört. Ich könnte also mit gutem Recht Ersatz der ganzen Garnitur verlangen. Aber als ich dies der Beklagten gegenüber durchsagte, wurde sie ausfällig und weigerte sich sogar, den von mir bezifferten Wert des Einzelfüdes anzuerkennen.“

„Tu ich auch!“ ruft die Wäscherin dazwischen.

„Wah!“ sagt der Richter. „Wie hoch beläuft sich denn der Wert des Handtuchs nach Ihrer Schätzung?“

„Nun, das Duzend hat seiner Zeit 36 Mark gekostet, das einzelne Handtuch war also 3 Mark wert.“ — „Ja, als es neu war!“

„Bitte keine Zwischenbemerkungen!“ sagt der Richter. Dann weiter: „Also 3 Mark Rennwert. Wie lange haben Sie nun das Handtuch in Gebrauch gehabt?“ — „Etwas fünf Jahre.“ — „Um, da wird es etwas schwierig sein, den jetzigen Wert festzustellen. Wieviel will die Beklagte denn freiwillig erstaten?“ — „Ja, ich will Ihnen mal was lassen. Bei uns zu Hause haben wir die Handtücher in fünf Jahren alt ab. Nicht mal fünf Groschen war das Ding wert!“ — „Bitte lehr, die Sachen, die ich anschaffe, sind alle von der besten Qualität!“ — „Das sieht man Ihrer Wäsche aber nicht an!“ — „Unerschöpflich! Und die Garnitur ist auch unvollständig

geworden durch Ihre Schuld!“ — „Saben Sie denn eine vollständige Garnitur? Ich habe noch nie ein paar gleichartige Handtücher von Ihnen in der Wäsche gehabt!“ — „Also, Herr Amtsrichter, ich muß doch sehr bitten, mich vor den Anwürfen dieser Verlon zu schützen!“

„Rubig, rubig!“ mahnt der Richter. „Ich muß gestehen, für ein fünf Jahre benutztes Handtuch halte ich den Betrag von 3 Mark ebenfalls für recht hoch. Wollen Sie sich nicht auf einer annehmbaren Mitte einigen?“ — „Wenn die Person etwas beschuldener wäre, würde ich vielleicht mit mir reden lassen.“ erklärte die Dame. „Aber wenn Sie mich noch dazu beleidigt, dann bestehe ich rücksichtslos auf meinem Recht!“ — „Das Handtuch war wirklich nicht mehr wert, Herr Richter“, verlegt die Wäscherin. „Wenn ich es schon bezahlen muß, dann brauche ich mich doch nicht von den Beuten übers Ohr hauen lassen!“

„Wir werden schon dafür sorgen, daß Sie nicht benachteiligt werden.“ tröstet der Richter nach. Zur Klägerin: „Wollen Sie also nicht etwas von Ihrer Forderung nachlassen? Für die arme Frau sind 3 Mark immerhin ein Betrag.“ — „Nein, jetzt bestehe ich auf meiner Forderung.“ — „Und Sie,“ zu der Beklagten, „weinen Sie sich, diesen Betrag zu zahlen?“ — „Für 3 Mark muß ich fast einen ganzen Tag arbeiten.“ erwidert diese fast weinend. „Ich verdiene nicht hundert Geld zu schwer, um es für so einen alten Lappen hinzuwerfen.“

„Der Verleichtsverlust ist danach als geschlichtet anzusehen.“ decretiert der Richter. „Ich persönlich fühle mich aber nicht kompetent, den Grad der Abnutzung eines Handtuchs während eines Zeitraumes von fünf Jahren festzustellen. Ich werde also zu diesem Zweck einen Sachverständigen laden und verlege demgemäß den Termin auf eine Woche. Für heute sind die Parteien entlassen.“

Die beiden Frauen sind etwas verblüfft über diese Entscheidung. Die Klägerin läßt sich am ersten und während sie an der Beklagten vorbeizieht, sagt sie triumphierend: „Meine 3 Mark werde ich schon bekommen!“ Zu der Wäscherin sagt ein Zuhörer: „Liebe Frau, an Ihrer Stelle hätte ich den Lumpigen Taler hingelassen. Jetzt haben Sie doppelte Kosten. Und außerdem geht die Frau doch hin und macht Sie bei der ganzen Kundschaft schlecht!“ — „Aber es ist doch nicht recht.“ — „Stammelt die Wäscherin mit Tränen in den Augen.“ — „Was tun Sie mit Recht, wenn das Geschäft darunter leidet.“ sagt der andere weise.

An der Fensterleiste summt ein dicker, schwarzer Brummer. Der Richter sagt, aufblickend: „Der nächste Fall!“ — Peter Foltz

Kleine bad. Chronik

Von der Starkstromleitung getötet

Saltangen (Amt Börrach), 20. August. Der 55 Jahre alte Schallmeister Keilinger wurde gestern früh ein Opfer seines Berufes. Er hatte an einer Leitung im Schalkhaus zu schaffen. Diese hatte er vorher abgestellt. Durch Berührung mit einer anderen Leitung löst sich jedoch der Starkstrom wieder in die Arbeitsleitung eingedrungen zu sein. Keilinger wurde an der Stelle getötet. Erst drei Stunden später wurde seine Leiche entdeckt.

Tödlicher Autounfall

Radolfzell, 20. August. Das Auto des Kaufmanns Brotsch von Frankfurt a. M. überfuhr gestern nachmittags den lebigen Bahnarbeiter Josef Kraus, der mit seinem Fahrrad vor dem Auto herfuhr. Brotsch wollte Kraus überfahren, als dieser plötzlich von rechts nach links abbog. vom Auto erfaßt wurde und mit gebrochenem Genick liegen blieb. Der Autounfall wurde von dem Einbiegen des Kraus völlig übersehen, der zu den Wiesen seines Bruders, die auf der anderen Straßenseite liegen, gelangen wollte.

Revolverdrama am Heidelberger Güterbahnhof

Heidelberg, 20. August. Ein Drama aus verhältnismäßig tiefe, das leicht zu einer Tragödie hätte werden können, spielte sich gestern nachmittags auf dem Gartengrundstück des Landwirts Schweikardt ab. In dem Gartengrundstück, das in der Nähe des neuen Güterbahnhofs gelegen ist, erschien der Tüncher Winkler aus Kirchheim, ein geschiedener 38 Jahre alter Mann, der mit einer Tochter des Schweikardt ein Verhältnis hatte, das diese aber löste, mit der Absicht, das Mädchen und dann sich selbst zu erschließen. Er feuerte mehrere Schüsse ab, traf aber nicht das Mädchen, dem er die Kugel zugehört hatte, sondern deren Zofin Marie Schweikert, sowie den Vater. Beide haben dabei großes Glück gehabt, da die Schusswunden nur leichter Natur sind. Das Mädchen erhielt einen Halsstreifschuß und der Vater einen Schuß in die Schulter. Ehe der Täter weiteres Unheil anrichten konnte, wurde er von den Schweikardts gepackt und überwältigt. Er befindet sich jetzt in Haft. Die beiden Verletzten konnten nach Anlegung eines Verbandes wieder in ihre Wohnung entlassen werden.

Unergründlich. Zwei hiesige Metzgergesellen wollten einen jungen Ochsen nach Bruchsal zu einem dortigen Metzger bringen, als das Tier unterwegs vor einem Auto scheute und sich losriß. Der junge Bulle jagte über die Ackerfluren hinweg, führte sich über die Bohnanlage und stellte sich schließlich im Walde gegen seine Verfolger. Da die Metzgergesellen sich dem wildenden Tier nicht nähern konnten, waren sie schließlich gezwungen, das Tier durch einen Schuß zu töten.

Heidelberg. Eine der vier riesigen Glasküben eines Geschäftshauses in der Hauptstraße war geplatzt und sollte herausgenommen werden, um sie ersetzen zu können. Beim Freiwerden dieser schweren Scheibe wurde ein Verbling von herabfallenden Stücken an beiden Beinen schwer verletzt und mußte durch das Sanitätsauto abgeholt werden.

Heidelberg. Dienstag früh wurde ein hiesiger Kaufmann in seinem Büro tot aufgefunden, wo er noch am Schreibtisch lag. Es wurde festgestellt, daß in einem Nachbarraum der Gasbahnen zum Teil offen stand und daß der Tod durch Einatmen von Leuchtgas erfolgt war.

Mannheim. Dienstag vormittags wurde ein in der Innenstadt wohnhafter 64 Jahre alter verwitweter Friese in seinem Zimmer tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß der Mann eine seltene Flüssigkeit eingenommen hatte, die den Tod herbeiführte. Die Tat dürfte schon einige Tage zurückliegen.

Mannheim. Das Deutsche Zoologische-Museum Dresden, zeigt von Ende Oktober bis Mitte November in den Rhein-Redar-Ausstellungen in Mannheim eine Ausstellung „Kampf dem Krebs“.

Sausaß. Der Steingießer Ernst Blum von Sornberg wurde, als er mit seinem Rad von Sornberg nach Saslach fuhr, von einem Auto erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Saslach gestorben ist. Blum, der 27 Jahre alt war, war auf

Gelbe Raucherzähne Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach drei maligem Gebrauch Merckens welche nichts anderes mehr gebrauchen, als „Charobon“. S. Herr Berg. Man verlange nur die echte Charobon-Zahnpaste, Tube 54 Pf. u. 90 Pf., u. weise jeden Ersatz dafür zurück.

der linken Straßenseite gefahren und wollte, als das Auto kam, nach rechts ausweichen, dabei ereignete sich das Unheil.

Konstanz. Im Dettinger Wald bei Konstanz wurde der Waldarbeiter Anton Binder von einem stürzenden Baum so schwer getroffen, daß er mit schweren Verletzungen ins Konstanz Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dort ist er noch am gleichen Tage gestorben.

Wahlstadt. Unweit von hier fuhr ein Einsieimer Personenvagen, da die Steuerung verlagte, in die neben der Straße fließende Schwarzbach, wobei sich der Wagen mehrere Male überschlug und schwer beschädigt wurde, während der Führer mit leichten Verletzungen davonkam.

Marktberichte

Kielinger Schweinemarkt vom 19. August. Zufuhr: 94 Milchschweine. Preise: 20-25 M. pro Paar. Handel: lebhaft. Nächster Markt am Mittwoch, den 28. August.

Partei-Nachrichten

Malch. Die auf Sonntag, 23. August, angesetzte Parteiverammlung findet umfänglich Samstag, 22. August, abends 8 1/2 Uhr, und zwar im Galionshaus „Zum Schwanen“ statt. Da sehr wichtige Punkte zu besprechen sind, ist es Pflicht eines jeden Genossen und Fraktionsmitglieds, der wichtigen Besprechung wegen pünktlich zu erscheinen.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

SM. Groß-Karlsruhe. Alle Frankfurterer treffen sich heute nachmittags 4.30 Uhr vor dem Rathaus zum Umarmen nach dem Bahnhof. Spielmannszug zur Stelle. Alles muß pünktlich sein!

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdiigungsseiten. Albert, 8 Jahre alt, Vater Albert Eise, Reichsbahn-Betr.-Mittl. Beerdiigung am 21. August, 13 Uhr. Emilie Borth geb. Hegler, 54 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Borth, städt. Arbeiter. Beerdiigung am 21. August, 14.30 Uhr. Klara Ehr, 16 Jahre alt, Handelschülerin. Beerdiigung am 21. August, 15 Uhr. Bertha Oppenheimer, 76 Jahre alt, Witwe von J. Oppenheimer, Kaufmann. Brigitta Milbenberger geb. Harter, 64 Jahre alt, Ehefrau von Raimund Milbenberger, Zugführer a. D. Beerdiigung am 22. August, 13 Uhr. Luise Graf, 62 Jahre alt, Geschäftsinhaberin, ledig. Beerdiigung am 22. August, 14 Uhr.

Veranstaltungen

Freitag, den 21. August 1931:
Städtisches Konzerthaus: Der lachende Ehemann, 20 Uhr.
Gloria-Palast: Der falsche Ehemann.
Rammer-Lichtspiele: Söhne, Atlantic-City.
Palast-Theater: Der Herr auf Bestellung.
Reichens-Lichtspiele: Gefährten der Liebe.
Schauhaus: Die Privatsekretärin, Fräulein Eise.
Wohlfahrt: Altes Buch, 15 und 20 Uhr Vorstellungen.

Unsere Filialinhaber

die den Volksfreund durch die Post überweisen erhalten, wollen die für den Monat September benötigte Bestellerszahl (Erwerbslose und in Arbeit Stehende) spätestens bis 25. August hierher mitteilen. Die übrigen Filialen bis spätestens 31. August. Wir bitten im Interesse einer pünktigen Regelung des Verlaufs für den nächsten Monat um genaue Einhaltung der Termine.

Dereinsanzeiger

Die in 4 Zeilen 60 Pfg. die Zeile. Die in 6 mehr Zeilen 90 Pfg. die Zeile. Veranlassungssystem haben unter dieser Rubrik in der Regel ihre Notizen, aber werden von Redaktionspreis bezahlt.

Karlsruhe. **DMB.** Achtung, Heizungsmonat! Samstag, den 22. August, 20 Uhr, im „Volkshaus“ Versammlung aller Berufskollegen. Stellungnahme zur Tarifkündigung der Arbeitgeber. Die Ortsverwaltung.

Diese billigen Angebote verdienen jetzt

belondere Beachtung!

Baumwollwaren

Wäschetuch 30 cm breit, stark und feinfädig, Meter 48.7	25.7
Makotuch pastellfarbig, Meter 78.7	48.7
Pelzkörper stark und feinfädig, für Wäsche, Meter 88.7	45.7
Bettendamast gestreift Mr. gebäumt Mr. rein Mako Mir. ca. 130 cm breit	72.7 95.7 1.88 1.35
Bettuchstoffe 150 cm breit, Stuhltuch od. Bettuch-Dibor	90.7
Bettuchstoffe mit verstärkter Mitte	1.65
Wischtücher kariert, gestummt u. gebünd., 3 Stück	45.7
Gläsertücher Halbleinen kariert	48.7 35.05 38.7 25.7
Küchen-Handtücher grau Dreil. Stück	25.7
Küchen-Handtücher rein Leinen, grau od. Gerstenkorn mit dunkler Kante, gestummt und gebündert	45.7
Kopfkissen je nach Serie Klöppel-Einsatz, Feston oder gestickt, Ser. 1 78 Ser. 2 90 Ser. 3 1.25	
Bettücher vollw. Strapazierqualität, Haustuch St. 1.90	2.90
Damast-Bettbezüge 130/150 gestreift	2.90 3.90

Ihre Kinder sind während Ihrer Einkäufe bei uns im **Spielzimmer** unter Aufsicht einer Kindergärtnerin bestens aufgehoben

Kinder-Strümpfe T. reine Wolle Größe 5-10 Paar	90.7
Damen-Strümpfe ägyptisch, Mako mit Doppelschle und Hochleise	45.7
Damen-Strümpfe feinfädig, künstliche Seide mit 4 facher Sohle	90.7
Damen-Hemdchen mit kurzem Beleg und Bandträger od. Hemdchen aus Elastik-Trikot	75.7
Damen-Schlupfhosen feinfädig künstliche Seide od. künstl. Seide plattiert Paar	90.7
Damen-Handschuhe künstliche Seide, Schlupfform alle Größen, oder reine Seide, 2 Knöpfe, Gr. 6 und 9	80.7
Schlupfhosen Pagenform, Kunstseiden-Crep-Trikot Hügel unelastisch	90.7
Hüftalter in Dreil mit Gummiteilen oder Schnürung	1.75
Berufskittel in Zephir, mit langem Arm	1.90
Damen-Nachthemd weiß mit bunt	1.25
Damen-Opanken in vielen Modellen	4.50
Damen-Spangenschuhe moderner Farb- ben u. Formen	5.90
Echt Chev.-D'Spangenschuhe braun u. schwarz Boxcall und Lackled., Orig. Goodyear Welt	7.90
Herr.-Schnürschuhe	8.75

Herrn-Nachthemden halstret und mit Kragen	2.45
H'Oberhemd Popeline mit Bänder	3.65
Damen-Schirme farbig Halbleise	3.45
Einkaufsbeutel solides Leder, gefüttert	1.90
Besuchstaschen in verschiedenen Lederarten, in nur modernen Farben	2.90

Die gute Toiletteseife in verchl. Gerüchen, Cellophanpaket, 5 St. à 100 gr **88.7**

Wirtschaftsartikel

Milchtopf , 1 Liter, weiß emailiert	45.7
Blocker mit Stiel	2.85
Spülwannen feuerverzinkt, 35 cm	1.75
2 Tassen m. Untert. Goldrand-Forz.	45.7
1 Glasschale mod. Pressung, ca. 25 cm	90.7
6 Teller Feston, weiß Marken-Porzellan, flach oder tief	1.90
1 Frühstücksservice Steilgl., Porz. m. Dekor	2.90
Kaffeesevice , 6teilig, für 6 Personen, mit Dekor	3.25

Hermann Tietz Karlsruhe

KAMMER - Lichtspiele

Das großartige Doppelprogramm in Erstaufwührung:

Lupe Velex der berühmte Charakterdarsteller, **William Boyd**, bekannt aus „Wolfschäfer“ **Paul Cavaniach** u. a. in dem könnenden Film

Stürme

(Einamen Menchen)

Regie: **William Wyler**
Eine dramatische Begebenheit aus dem westlichen Spanis. Ein Film mit unordentlich spannenden Momenten und stimmungsvollen Situationen.

Hierzu als zweiten Schätzer in stammer Fassung:

Atlantic City

Eine lustige Geschichte der Firma **Cohen & Kelly**, Vertrieb von Badetrikots.

Schönes Besprogramm
Anfang 9, 4.15, 6.20, 8.30 Uhr

Pa-Li Palast-Lichtspiele

Horrenstr. 11

Eine Tonfilmburleske mit

Willi Forst

dem liebenswürdigsten Frechdaas, dem charmantesten Darsteller des deutschen Tonfilms, dem Liebhaber der Damen in

„Der Herr auf Bestellung“

Voll köstlichen Humors, Witz und Laune zeigt sich

Willi Forst

als der Festredner auf Bestellung, disponibel für Hochzeiten, Taufen, Fahnennähen, Jubiläen, Rhein-, Mosel-, Sommer- und Winterfesten

Reichhaltiges Besprogramm
Jugendl. kein Zutritt! Spielbeginn: Wo- 3, 5, 7, 9 Uhr So: 3, 5, 7, 9 Uhr

Wer will verdienen?

Der darf nicht warten und warten, sondern muß sich durch flottes Insarieren Absatzförderung und Wiederholungs-Aufträge sichern. Die Werbekraft der Zeitungs- und Zeitschriftenwerbung ist einmaliger Geschäfts- entwicklungs nicht erschöpfte. So lange nicht das letzte Stück aus dem Laden heraus geholt ist, ist der sicherste Weg des Handels: Insarieren und wieder Insarieren!

Verloren! Von Donnerstag auf Freitag ab 10 bis 24 Uhr vom Volks- gaus über Schützenstr. u. Ionitige Fahren m. ge- fühlhellen, Gartenstr. einen dunklen Regen- mantel. Räuber, Pöhl- mann, Mühlburg, Ziebert. 4. 31129

Mittelstandsbesitzer, **Mittelstandsfahrer** u. sonstige Fahrer m. ge- deit. Schnellfahrwagen bei billigst. Berechnung **Fischer, Daggfeld** **Fischer, Ziebert**, Teleph. 6834

Circus J. Busch

Der große Erfolg in Karlsruhe!

Täglich 2 große Vorstellungen
nachmittags 3 und abends 8 Uhr

Nachmittags das ungekürzte Abendprogramm mit der vollständigen Wasserpantomime

In den Wochentags-Nachmittags-Vorstellungen zahlen nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene halbe Preise!

Sonntag, den 23. August nachmittags 3 u. abends 8 Uhr

2 große Gala-Vorstellungen
Täglich ab 9 Uhr große Tier- und Völkerschau:
Konzert der großen Kosaken-Kapelle. Raubtier- fütterung, Proben der Artisten u. Dressure, Sonderdarbietungen in der großen Nord-Afrika-Schau

Tüchtige Vertreter(innen)

für Blutreinigungsmittel bei hoher Vergütung gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1698 an den Volksfreund.

Küchen

6-teilig von 106 2 an preisw. 68.24

Furnis

Abteilerstraße 77 (unter Gelsch Anstalt) Tel. 1121

Stadtpark

Samstag, 22. Aug. von 20-22 1/2 Uhr: **Abend-Konzert**

Orchester: Harmoniekapelle Leitung: Hugo Rudolph

Rechtbillige Eintrittspreise

Kurhaus Baden-Baden

Großer Festsaal

Sonntag, den 22. August 1931

Doris Kenyon

die gelehrte amerikanische Filmdiva singt in National- und Zeitkostümen

Beginn 20.15 Uhr

Karten zum Preise von 4.-, 3.-, 2.-, 1.- RM. an der Kurhausbesenke. Städtische Kurdirektion.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe

Öffentliche Zahlungserinnerung

(Mahnung)

Die Arbeitgeber haben zahlungsgemäß ihre Kassenbeiträge für den abgelaufenen Monat stets in der Zeit vom 4. bis 15. des folgenden Monats am Kassenhalter einzusenden. Diejenigen Schuldner welche mit der Zahlung für den abgelaufenen Monat im Verzuse sind, werden hiermit aufgefordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsversteigerung durchgeföhrt werden könnte. Eine Ab- holdung der Beiträge findet nicht mehr statt.

Vorstehende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge inner- halb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung an die Kasse abzuführen haben.

Karlsruhe, den 21. August 1931

Der Kassenvorstand.

Wie lange noch Teufelsinsel?

Der Kampf um die Aufhebung der Strafkolonie ist in Frankreich von neuem entbrannt. Pressemeldung Paris 17.8.31)

Was die Aufhebung der Strafkolonie Cayenne bedeuten würde, kann nur der ermannen, der die Schilderungen eines Augenzeugen über die furchtbaren Zustände in Cayenne gelesen hat. Ein solcher Tatsachenbericht über eigenes Erleben an Ort und Stelle ist das Buch von

ALOIS HOLD

Die Hölle von Cayenne

5 Zeichnungen, 2 Karten RM. 2.70
karton

Volksfreund-Buchhandlung

Karlsruhe in Baden, Waldstraße 28 / Fernsprecher 7020/21

Herr oder Dame

Gute, hoch. Best. und perf. Verrent. billig abzugeben. Ad- hores Georg-Heinrich- Straße 16, 111 r.

Ältere, breite, eiserne Bettstelle an erwerbli- solffremdeleitegebild- eiche, Kragenstr. 35, 11

In Mühlburg gäts sehr billige

la. Küchen

150, 185, 225, 285 jedoch nur bei

Emil Schweitzer Rheinstraße 12

Zwangs-Versteigerung.

III VT. Nr. 13/31.

Im Zwangsversteigerungsamt des Notariats am

Dienstag, den 27. Oktober 1931, vormittags 9 Uhr,

in seinen Diensträumen in Karlsruhe Kaiserstraße 184, 1. Stod, Zimmer 4, das Grundstück der Frau Marie geb. Stodt, Ehefrau des Kaufmanns Jakob Kübler - geheimer - in Karlsruhe, auf Gemartung Karlsruhe.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 1. Mai 1931 im Grundbuch ver- merkt. Die Nachmeldungen über das Grundstück samt Schätzung kann jeder- mann einsehen. Rechte, die am 1. Mai 1931 noch nicht im Grundbuch eingetra- gen waren, sind ipsofacto in der Ver- steigerung vor der Aufforderung zum Bieten gsummelten und bei Abberufung des Gläubigers glaubhaft zu machen. Sonst werben sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach den übrigen Rechten berücksichtig- licher ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zu- schlag aufheben oder einstweilen einstel- len lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungslös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes.

Grundbesitzbesitzer.
Grundbuch Karlsruhe Band 307 Heft 6; Bd. Nr. 541 r. 2 a 48 am Hofreite mit Gebäuden an der Kaiserstraße 6. Auf der Hofreite steht eine zweifelhafte Villa mit Schienenteller und einem ein- hölzernen Anbau mit Schienenteller und ohne Dachraum. 1577
Schätzung ohne Zubehör 31 000 RM. Schätzung mit Zubehör 31 495 RM. Karlsruhe, den 14. August 1931.
Städtisches Notariat III als Vollstreckungsamt.

Manchester 150

für Anzüge Mark

per Meter Mk. 3.50 3.30 2.80

Große Auswahl in Herrenkleiderstoffen, Winterstoffen Lagerbesuch jedermann lohnend

Arthur Baer

Kaiserstraße 193/195 gegenüber von Geschwister Gutmann Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch Kostenlos abkommen